Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Nr. 127 **Bromberg,** Dienstag, den 8. Juni 1937. **61. Jahrg.**

Verhaftungswelle in der Sowjetunion.

Marschall Tuchatschewski verhaftet? — Marschall Blücher in Moskau.

Zuverlässigen Informationen zufolge wurden, wie der „Schlesischen Zeitung" aus Moskau gemeldet wird, in den letzten Tagen der Chef des Wehrverbandes „Ossoaviachim", Armeekorpskommandeur Eidemann und der Leiter der Moskauer Militär-Akademie, der Armeekommandeur und frühere langjährige Befehlshaber des Moskauer Militärbezirks Kork verhaftet. Marschall Tuchatschewski hat den ihm übertragenen Posten des Befehlshabers des Wolgamilitärbezirks noch nicht angetreten; auch er soll verhaftet sein. Marschall Blücher wurde vor wenigen Tagen nach Moskau zitiert, wo er sich jetzt befindet. Auch um ihn spinnen sich höchst merkwürdige Gerüchte.

Sogar der Stellvertretende Vorsitzende des Rats der Volkskommissare und Kandidat zum Politikbureau, Rudsutak, gehört, wie bekannt wird, zu den Opfern der jüngsten Verfolgungsaktion, die auch den derzeitigen Stellvertretenden Volkskommissar für die Leichtindustrie, den bekannten georgischen Bürgerkriegsführer Eliawa, sowie den Stellvertreter des Volkskommissars für die Kriegsindustrie, Gurewitsch, betroffen haben soll. Hinsichtlich des Außenkommissars verlautet, daß der ehemalige Stellvertretende Volkskommissar Krestinski, der unlängst ins Justizkommissariat abgeschoben wurde, nunmehr gleichfalls verhaftet worden sei. Sein Schicksal teilen, wie es heißt, weitere Beamte des Außenkommissariats. Auch die ehemaligen Botschafter Rosenberg (Madrid) und Karachan (Ankara) werden als verhaftet genannt.

Als Todeskandidaten verzeichnet die Moskauer „Prawda" noch den bisherigen Parteisekretär des Schwarzmeergebiets, Asow, ferner Malinow und dessen Mitarbeiter Beresin, weiter die Leiter der Jungkommunisten-Organisation Sperdlowski und Scharojew sowie vier leitende Beamte des Stadtrats von Leningrad.

Der Londoner „Daily Herald", das führende Organ der Arbeiterpartei, weist in einem aus Moskau stammenden Bericht auf die gespannten Zustände in Sowjetrußland hin. Das Blatt schreibt u. a. die Verdächtigungen, die Angebereien, die Jagden nach angeblichen Trotzkisten, Spionen und Saboteuren hätten einen solchen Höhepunkt in ganz Sowjetrußland erreicht, daß man mit Sicherheit sagen könne, daß die Vergangenheit und Zukunft jeder Person in diesem Lande einer Prüfung unterzogen werde. Mitglieder und Beamte der Gewerkschaften, der Armee und aller politischen Organisationen würden gesiebt, und es werde ein neuer großer Feldzug veranstaltet, um „die Feinde des Volkes herauszufinden".

Das Blatt meldet ferner, auf den Versammlungen der Kommunistischen Partei würde eine Flut von Anzeigen und Beschuldigungen vorgebracht, die zusammen mit Presseberichten das Land in Aufregung versetzten. Persönlichkeiten, die in der Vergangenheit verschont blieben, würden über Nacht zu Trotzkisten, Saboteuren oder Feinden gestempelt. In Moskau seien Gerüchte im Umlauf, daß von neuem eine Reihe von führenden Persönlichkeiten verhaftet worden sei. Auch die Zahl der kleineren Beamten und Arbeiter, die täglich verhaftet würden, sei in ständigem Wachsen begriffen. Einige der beschuldigten „Feinde" verlören sofort ihre Stellungen, und viele würden aus ihren Wohnungen herausgeworfen. Es sei ein Wunder, wie sie ohne Arbeit, Unterkunft und Nahrung überhaupt noch leben könnten.

Die Verhaftung Tuchatschewskis.

Die Verhaftung des Sowjetmarschalls Tuchatschewski wirft ein entscheidendes Schlaglicht auf die Atmosphäre, die heute im Kreml herrscht. Vor drei Wochen wurde der Marschall seines Postens als Generalstabschef enthoben und auf das zwar immer noch bedeutungsvolle, aber minder wichtige Amt eines Militärbezirkskommandeurs abgeschoben. Damals wurde allgemein diese Versetzung als ein Zeichen tiefer Ungnade angesehen, und man forschte nach den Gründen, die zum Abstieg auf der Leiter einer so glänzenden Karriere führten. Die Gründe konnten nur politischer Art sein, denn militärisch hat Tuchatschewski nach allen vorliegenden Berichten nicht versagt. Bereits in dem Kriege mit Polen bekleidete er den Rang eines Armeeführers, und seitdem ging sein Aufstieg unaufhaltsam voran. Neben dem Kriegsminister Woroschilow war er unzweifelhaft der führende Mann der Roten Armee. Wahrscheinlich sah er in der politischen Bevormundung der militärischen Kommandostellen trotz seiner bolschewistischen Gesinnung eine schwere Gefahr. Er riet vermutlich davon ab, das disziplinäre Gefüge der Armee durch die politische Agitation weiter gefährden zu lassen.

Man wird in den Nachrichten über die innenrussische Entwicklung der letzten Wochen und Monate nie vollständig Wahres vom Falschen trennen können. Es ist eines der vielen Geheimnisse des Kreml, welche letzten Gründe für die nunmehr erfolgte Verhaftung Tuchatschewskis maßgebend waren. Ohne es zu wollen, wurde der Sowjetmarschall in die machtpolitische Auseinandersetzung einbezogen, die schon Mitte des vorigen Jahres in der unmittelbaren Umgebung des Sowjetdiktators begann. Es folgte Säuberungsaktion auf Säuberungsaktion, Selbstmorde, Schauprozesse und immer wieder neue Aktionen. Lawinenartig schwoll die Zahl der Personen an, die verdächtigt, verhaftet, in ein öffentliches Verfahren gezogen und schließlich erschossen wurden. Die Säuberung begann in den Kreisen der „alten Bolschewisten". Sie setzte sich fort über die jüdischen Kliquen und machte nicht Halt vor den Armeeführern.

Mit der Einsetzung Jegorows zum Generalstabschef und engsten Mitarbeiter Woroschilows war die erste Entscheidung gegen den Sowjetgeneral Tuchatschewski gefallen. Seine Verhaftung ist nun das Ende seiner Laufbahn. Die näheren Umstände, unter denen sie sich vollzog, sind unbekannt. Man kann vorläufig noch keine Schlüsse ziehen, ob er einem öffentlichen Verfahren unterworfen wird oder durch ein „Sonderverfahren" der GPU in der Vergessenheit endet. Bezeichnend genug sind diese Umstände für die innere Unsicherheit der Sowjetmachthaber, **ein Beweis, für den verzweifelten Versuch Stalins, über alle berechtigten Widerstände und Widersacher, die unumschränkte bolschewistische Herrschaft zu halten,** koste es, was es wolle. In diesem Machtkampf gelten weder Verdienste noch Dankgefühle. Hier gilt nur die restlose Ausrottung und Vernichtung aller jener, die mit dem geringsten oppositionellen Verdacht belastet sind.

Es ist möglich, daß Stalin mit den letzten Mitteln brutalen Terrors in der Auseinandersetzung Sieger geblieben ist. Es ist jedoch ein Sieg, der weitere Widerstände auslöst, ein Sieg der Infamie, ein Sieg des Verrats. Die Früchte dieses Sieges können nur zu weiterer Zerrissenheit und neuem Chaos führen, auch wenn die bolschewistische Generallinie für kurze Zeit triumphiert.

Moskau will von nichts wissen.

Am Sonnabend nachmittag wurden von sowjetamtlicher Seite sämtliche in Moskau verbreiteten Gerüchte über die neuen Verhaftungen in Armee, Partei und Staatsapparat pauschal dementiert. Der Charakter des Dementis wird jedoch in ein besonderes Licht gerückt durch die Tatsache, daß ausländische Pressevertreter sich bereits vor zwei Tagen vergeblich um ein Dementi der Verhaftungen bemüht hatten.

Politischer Mord in Tiflis.

In Tiflis, der Hauptstadt Grusiens, ist, wie die Telegraphen-Agentur Expreß aus Moskau meldet, der Direktor des grusienischen Staats-Theaters Akaki Tschkonia, ein ausgesprochener Kommunist, ermordet worden. Für seine kommunistische Tätigkeit ist er von der Sowjetregierung wiederholt ausgezeichnet worden, in der letzten Zeit wurde er mit dem Leninorden geschmückt. Der Mord hat einen politischen Hintergrund. Der Mörder wurde verhaftet, sein Name wird jedoch geheim gehalten. In der amtlichen Verlautbarung heißt es lediglich, daß der Mörder ein „demaskierter Trotzkist" sei.

Neue Aktion des Weltbolschewismus.

Die Moskauer Blätter veröffentlichen ein Telegramm des „Generalsekretärs" der Moskauer Komintern, Dimitrow, an den Vorsitzenden der Zweiten Internationale. In dem Telegramm, das ganz offensichtlich einen Aufruf zu einer Aktion des Weltbolschewismus gegen die Ruhe und Ordnung in Europa darstellt, schlägt Dimitrow vor, entsprechend dem Verlangen der spanischen Bolschewisten einen gemeinsamen Ausschuß der beiden Internationalen zu gründen, um die **Einheitlichkeit der Aktionen „gegen die militärische Intervention Deutschlands und Italiens in Spanien"** herzustellen.

Besonders deutlich wird der übel berüchtigte „Menschheitsbeglücker" in einem Artikel der „Prawda", in dem er ausführlich den Standpunkt der Komintern in der Spanienfrage darlegt. Zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten müßte jetzt endlich überall eine Einheitsfront geschaffen werden. Mit dieser Einheitsfront allein glaubt dieser Haßprediger das spanische Problem lösen zu können und seinen „spanischen Genossen" Rettung zu bringen. Mit Hilfe dieser vereinigten Kräfte der Vernichtung will Dimitrow die „englischen Konservativen an die Wand drücken" und die Englische und Französische Regierung zwingen, „energische Schritte gegen die Interventen zu unternehmen". Ganz eindeutig versucht Dimitrow weiter, sich in die Aufgaben der Nichteinmischungs-Kommission zu mischen, wenn er die völlig einseitige Forderung aufstellt, die Freiwilligen, die auf seiten der nationalspanischen Truppen gegen den Weltbolschewismus kämpfen, zurückzuziehen und **die deutschen und italienischen Schiffe aus den spanischen Gewässern zu verdrängen.** Dimitrow entblödet sich nicht, sein freches Machwerk mit dem Hinweis zu schließen, daß es jetzt gelte, den Valencia-Bolschewisten in letzter Stunde „nicht nur unermeßliche moralische, sondern auch gewaltige materielle Unterstützungen" angedeihen zu lassen.

*

Sowjetrussisches Bedauern gegenüber Polen.

Wie die polnische Presse mitteilt, hat sich der stellvertretende sowjetrussische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten veranlaßt gesehen, dem polnischen Botschafter in Moskau das Bedauern der Sowjetregierung wegen des Banditenüberfalls auszusprechen, der kürzlich in der Nähe von Kiew gegen den Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur und einen Beamten der Polnischen Botschaft verübt worden war. Acht Banditen seien verhaftet worden.

Die Reise des Polnischen Staatspräsidenten nach Bukarest.

Warschau, 7. Juni. (PAT) Am Sonntag mittag verließ Staatspräsident Professor Ignacy Mościcki Warschau, um sich zum Besuch des Rumänischen Königs nach Bukarest zu begeben. In seiner Begleitung befinden sich neben einem großen Gefolge Außenminister Beck, der Chef des diplomatischen Protokolls Graf Romer und der Chef des Militärkabinetts General Schally.

Der Staatspräsident traf mit seiner Begleitung am Sonntag mittag um 12 Uhr auf dem Warschauer Hauptbahnhof ein. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden dem Staatspräsidenten von der Bevölkerung Huldigungen dargebracht, auf dem Hauptbahnhof wurde der Staatspräsident von Marschall Śmigły-Rydz, von der gesamten Regierung mit Ministerpräsident Składkowski an der Spitze, von Mitgliedern der Rumänischen Gesandtschaft, der polnischen Generalität unter Führung des Kriegsministers Kasprzycki und des Generalstabschefs General Stachiewicz und von vielen anderen Vertretern der Behörden verabschiedet. Unter den Klängen der Nationalhymne schritt der Staatspräsident die Front der Ehrenkompanie ab; er wurde von Marschall Śmigły-Rydz und Ministerpräsident Składkowski zum Salonwagen begleitet. Unter den Klängen der Nationalhymne setzte sich der Zug um 12.30 Uhr in Bewegung.

Der Sonderzug mit dem Staatspräsidenten traf um 20.30 Uhr in Lemberg ein. Auf dem Perron hatten sich die Spitzen der Ortsbehörden eingefunden. Nach einem kurzen Aufenthalt fuhr der Zug weiter.

Bukarest, 7. Juni. (PAT.) Zum Empfang des polnischen Staatspräsidenten sind umfangreiche Vorbereitungen getrofen worden, um diese Begrüßung besonders festlich zu gestalten. Die Schulbehörden haben angeordnet, daß alle Volks- und Mittelschulen der Hauptstadt beim Eintreffen des polnischen Staatspräsidenten Spalier bilden werden. Der Stadtpräsident von Bukarest hat einen Aufruf erlassen, in welchem er darauf hinweist, daß der Besuch des polnischen Staatspräsidenten an dem Jahrestag der Rückkehr des Königs auf den Thron erfolge und ein glücklicher Umstand für beide Nachbarvölker genannt werden müsse.

Die rumänischen Zeitungen widmen dem polnischen Gast lange Begrüßungsartikel und heben gleichzeitig die große Autorität hervor, welcher sich Staatspräsident Mościcki in Polen und im Ausland erfreut. Die gesamte rumänische Presse betont ohne Rücksicht auf ihre Parteiorientierung, daß dieser Besuch dazu beitragen werde, die polnisch-rumänische Zusammenarbeit noch enger und herzlicher zu gestalten.

Der Besuch des polnischen Staatspräsidenten in Bukarest sei eine Kundgebung für die unzerreißbaren freundschaftlichen Bindungen zwischen Polen und Rumänien. Staatspräsident Mościcki sei ein überzeugter Freund Rumäniens, und aus diesem Grund werde ihm bei seinem Eintreffen ein herzlicher Empfang zuteil werden.

Anton Bruckner in der Walhalla

Die Bayrische Landesregierung ist vor einem Jahr an den Führer und Reichskanzler mit der Bitte herangetreten, daß er die von König Ludwig von Bayern zur Ehrung der Großen der deutschen Gesamtnation geschaffene Walhalla in Regensburg in seine Obhut nehmen und künftig bestimmen möge, welche Büsten hervorragender deutscher Männer in der Ruhmeshalle Eingang finden sollen. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen und gleichzeitig den Antrag genehmigt, daß zur Ehrung Anton Bruckners die Büste dieses großen deutschen Symphonikers in der Walhalla zur Aufstellung kommen solle.

Die Aufstellung der Büste erfolgte am Sonntag und gestaltete sich zu einem feierlichen Staatsakt. Reichskanzler Adolf Hitler nahm an dieser Feier selbst teil. Mit dem Führer und Reichskanzler war auch Reichsminister Dr. Göbbels und als Vertreter der Österreichischen Regierung der österreichische Gesandte in Berlin Tauschitz erschienen.

Die Festansprache hielt nach der Darbietung des „Germanenzuges" von Bruckner, gesungen von deutschen und österreichischen Chören, der bayrische Ministerpräsident

Siebert. Im Anschluß daran sprach Reichspropagandaminister Dr. Göbbels. Nach der Rede übergab der Präsident der Bruckner-Gesellschaft, Professor Auer-Wien dem Reichskanzler im Namen der Bruckner-Gesellschaft die erste Bruckner-Medaille. Dann erfolgte die Enthüllung der Bruckner-Büste, die nunmehr unter mehr als 200 anderen Büsten ihren Ehrenplatz in der Walhalla gefunden hat. Den Enthüllungsakt vollzog der Leiter der Musikkammer Generalmusikdirektor Raabe. Einer der besten Chöre Deutschlands, die Regensburger Domspatzen, sangen à capella-Chöre von Bruckner. Die eindrucksvolle Feier schloß damit, daß vor der Büste Bruckners Kränze niedergelegt wurden; den Ehrenplatz nahm ein Riesenlorbeerkranz ein, dessen Schleife die Standarte des Führers und als einzige Inschrift die Worte „Adolf Hitler" trägt.

Otto von Habsburg in San Sebastian.

San Sebastian, 7. Juni. (PAT.) Hier traf Erzherzog Otto von Habsburg ein. Man behauptet, der Erzherzog sei hier zum Besuch seines Onkels, des Fürsten Cajetan von Bourbon-Parma hergekommen, eines Offiziers der Franco-Truppen, der sich von einer bei Guernica erlittenen schweren Verwundung erholt.

Anderen Meldungen zufolge erklärte der österreichische Thronanwärter, eine Studienreise durch das nationalistische Spanien machen zu wollen. Erzherzog Otto, der eine funkelnagelneue Carlisten-Uniform trug, besuchte zunächst im Krankenhaus seinen dort verletzt liegenden Onkel, und begab sich dann in eine naheliegende Ortschaft, in der sein Vater, Kaiser Karl, seinerzeit geweilt hat.

Pariser Blätter veröffentlichen eine Londoner Meldung, die den Aufenthalt Otto von Habsburgs im nationalistischen Spanien mit seiner Absicht, sich um den spanischen Thron zu bewerben, in Zusammenhang bringt. Die Meldung fügt hinzu, daß Alfons XIII. in Spanien nicht volkstümlich sei, und daß sich Otto von Habsburg, der sowohl in Österreich als auch in Ungarn die Hoffnungen auf den Thron immer mehr verliere, sich darauf stütze, daß er einerseits als Habsburger; dann aber auch als Bourbone (mütterlicherseits) gewisse Ansprüche auf den spanischen Thron hätte. In Pariser politischen Kreisen nimmt man die Nachricht allerdings als sehr unwahrscheinlich auf.

Ein Jude aus Litauen — Vizekriegsminister in Valencia

Kowno, 7. Juni (PAT). Die jüdische Presse teilt mit, daß der litauische Staatsbürger Ing. Branieris, der seit Beginn des spanischen Bürgerkrieges in Spanien auf seiten der roten Truppen kämpft, dank der dort bewiesenen Tüchtigkeit zum Stellvertreter des Kriegsministers ernannt worden ist.

Branieris stammt aus Kowno, wo sein Vater wohnt, der Pressevertretern gegenüber zum Ausdruck brachte, es wäre ihm lieber, sein Sohn studiere den Talmud als daß er eine solche Karriere mache.

Zwei offene Briefe.

Ein Kreis polnischer evangelischer Pastoren fühlte sich für die Person des Generalsuperintendenten Bursche beleidigt und gekränkt durch streitlustige Verse, die in dieser Kampfzeit durch deutsche Zeitungen gingen. Dieser kleine, sonst wenig beachtete Einzelzug aus der ungeheuren Tragik des Kirchenkampfes wurde zum Anlaß eines recht scharfen offenen Briefes an die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Pastoren, den die beiden polnischen evangelischen Blätter in Warschau veröffentlichten, wobei aber unter den 56 Unterschriften die Namen der Schriftleiter dieser beiden Blätter fehlten. Der offene Brief mahnt die deutschen Pastoren an das 4. Gebot, in dessen Erklärung Luther auch die Obrigkeit nennt, weiß sonst aber nichts zu sagen über die schweren Sorgen, die nicht nur die Deutschen bedrücken, sondern auch die kirchlich empfindenden evangelischen Polen.

Die Antwort der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Pastoren, die der „Zwiastun Evangeliczny" loyalerweise ebenfalls veröffentlichte, stellt darum auch mit Recht fest, daß die hier angerührten Fragen nur Symptome eines Kampfes und äußere Folgeerscheinungen einer Krise behandeln. Von polnischer Seite hätte man aber versuchen müssen, es gar nicht zu diesem Kampf und zu dieser Krise kommen zu lassen. Wenn erst einmal das Vertrauen verloren ist und die Herzen verbittert sind, lasse sich der Schaden schwer wieder gut machen. Eine Einflußnahme der Pastoren auf die deutschen politischen Tageszeitungen müsse natürlich abgelehnt werden, ebenso könne die Arbeitsgemeinschaft nur für das verantwortlich gemacht werden, was sie selbst veröffentlicht. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Pastoren stellt nun aber ihrerseits fünf ernste Fragen an die polnischen Amtsgenossen:

1. Meint Ihr, daß die Art und Weise, mit der das neue Kirchenrecht eingeführt wird, mit Wesen und Geist der Kirche Christi übereinstimmt? Es geht uns hier ausschließlich um die kirchliche Seite des Problems, wobei wir die staatsrechtliche Seite ganz ausschalten.

2. Haltet Ihr die Art der Durchführung des neuen Kirchenrechts von Anfang an, ehe noch der eigentliche Wahlkampf anfing, für völlig loyal und für unbedenklich unter formalem rechtlichen Gesichtspunkt?

3. Erklärt Ihr Euch solidarisch mit der durch eine verantwortliche Persönlichkeit ausgegebenen Losung, daß die Kirche trotz der Mehrheit ihrer deutschen Bekenner eine „polnische" Kirche sein muß?

4. Billigt Ihr die Tatsache, daß der Leiter der Kirche in öffentlichen Miteilungen die Aufrichtigkeit, ja sogar die Loyalität der Mitglieder seiner Kirche gegenüber dem Staat in Zweifel zieht, was für einen treuen Staatsbürger nicht nur peinlich, sondern eine große Beleidigung ist?

5. Billigt Ihr die öffentliche Erklärung des Herrn Generalsuperintendenten, daß mindestens 10 deutsche Pastoren ihres Amtes entsetzt werden müßten, obwohl er selbst vorher im Amtsblatt erklärt hat, daß keiner der Pastoren politisch anfechtbar sei?

Die Arbeitsgemeinschaft erwartet zunächst eine Antwort auf diese Fragen und verspricht ihrerseits, alles zu tun, um der Kirche den Frieden wiederzugeben, wie auch ihre „Grundlinien" bereits diesem Willen Ausdruck gaben.

pz.

Wasserstand der Weichsel vom 7. Juni 1937.

Krakau — 2,89 (— 2,77), Zawichost + 1,25 (+ 1,25), Warschau + 0,86 (+ 0,89), Plock + 0,59 (+ 0,64), Thorn + 0,42 (+ 0,50), Fordon + 0,46 (+ 0,57), Culm + 0,26 (+ 0,36), Graudenz + 0,48 (+ 0,60), Kurzebrak + 0,64 (+ 0,75), Pieckel — 0,08 (+ 0,01), Dirschau — 0,11 (+ 0,00), Einlage + 2,14 (+ 2,36), Schiewenhorst + 2,36 (+ 2,56). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Das Herzogpaar von Windsor in Oesterreich.

Das Herzogpaar von Windsor ist am Freitag nacht von Venedig kommend mit dem fahrplanmäßigen Zug um 23.30 Uhr in Arnoldstein in Kärnten eingetroffen und sofort nach Schloß Wasserleonburg weitergereist.

Nach der Ankunft in Venedig bestieg das Herzogpaar ein Motorboot, mit dem es durch den Kanal Grande nach einem Hotel in der Nähe des Markusplatzes fuhr. Am Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die dem Paar begeisterte Ovationen darbrachte. Auch in Mailand hatte sich zum Empfang des Herzogpaares eine große Menge Begeisterter eingefunden. Als nach andauerndem Beifall der Ruf erscholl „Es lebe der Herzog des Volkes!" zeigte sich das Paar am Fenster des Waggons und dankte für die Sympathiekundgebungen, die bis zur Weiterfahrt des Zuges anhielten. Wie von zahlreichen Pressevertretern, die im gleichen Zug reisen, versichert wird, hatte sich der Herzog bisher niemals, auch nicht während der Fahrt durch die Schweiz und während des langen Aufenthalts an der Grenze, am Fenster gezeigt.

Schloß Wasserleonburg in Kärnten.

Das Schloß Wasserleonburg, nach welchem sich der Herzog von Windsor mit seiner Gattin unmittelbar nach der Hochzeit in Candé begeben hat, steht auf einer vorspringenden Kuppe auf den Südhängen des Dobratsch.

Der Paß, der ins Tal der Fella und nach Venedig hinüberleitet, war seit jeher eine berühmte Handelsstraße, die im Zusammenhang mit den unerschöpflichen Erz-, insbesondere Bleigruben eine Reihe außerordentlich vermögender Bürger entstehen ließ. Einer von diesen, Wilhelm Neumann, kaufte im Jahre 1522 dem Freiherrn von Ungnad das Schloß Wasserleonburg ab und erhielt später den Adelstitel: Neumann von Wasserleonburg. Seinen großen Reichtum vererbte er im Jahre 1535 seiner Tochter Anna, die im Laufe ihres langen Lebens sechs Ehen, meist mit jüngeren Männern schloß. Sie wurde durch diese Ehen verwandt mit den Freiherren von Thonhausen, Liechtenstein, Ungnad und Teuffenbach, wurde Gräfin Salamanca und mit 82 Jahren noch Gräfin Schwarzenberg. Mit dieser letzten Ehe legte sie den Grundstock für das große Vermögen des böhmischen Zweiges dieses Geschlechts. Im Volksmund lebt die „Neumannin" noch heute als eine Art weiblicher Blaubart fort.

Das Schloß hat nach ihr mehrmals den Besitzer gewechselt. Jeder besserte an dem Bau und gestaltete ihn wohnlicher, wenn auch nicht einheitlicher. Heute fährt man auf doppelter Serpentine auf das Plateau, auf dem zwischen niedrigen Steinmauern, neben dem Wirtschaftsgebäude der kleine Hof des an den Steilrand gerückten Schlosses liegt. Hinter dem Bau steigen die bewachsenen Flächen hoch den Berg hinan bis zum nackten Felsen. An der Talseite der Burg senkt sich der Garten in drei durch Stufen verbundenen Terrassen nieder, auf deren untersten ein ausgekacheltes Schwimmbassin den Ausblick auf eines der herrlichsten Panoramen bietet.

Das Schloß, das heute im Eigentum eines Grafen Sierstorff steht, ist über und über mit Jagdtrophäen aus aller Herren Länder geschmückt. Mehr als 14 Wohnzimmer mit den nötigen Bädern dazu, jeder Raum in einem anderen Stil eingerichtet, liegen durch Treppen verbunden, hintereinander. Dazwischen immer wieder aus Fenstern und von Terrassen der wunderbare Fernblick.

Twerdyj Ukraineć — der ukrainische Dickkopf.

Es war in Lemberg, wo der Zufall mich mit einem ukrainischen Berufskollegen in einem der vielen dortigen Kaffeehäuser zusammenführte. Es war ein elgantes Café, man saß in netten kleinen Sesseln, die Gäste lasen meist bei einem „pół-czarny", einem kleinen Glase „Schwarzen" ihre Zeitung. Man las polnische, deutsche, meist Wiener Blätter, auch einige englische und französische Zeitungen sah man in den Händen der Besucher. Die Damen zeichneten sich durch eine Eleganz aus, die am besten als westeuropäisch zu bezeichnen sein dürfte. Sie überschlugen sich nicht in modischen Torheiten, sondern schienen eine „wohltemperierte", das deutsche Gefühl angenehm berührende Eleganz zu bevorzugen,

Die Kellner bedienten, sobald deutsch an einem Tisch gesprochen wurde, mit der größten Selbstverständlichkeit in deutscher Sprache. Wie ich später erfuhr, waren es meist deutsche Kolonistensöhne deren Vorfahren sich einmal in Kleinpolen angesiedelt hatten und die in der großen Stadt ihren Verdienst suchen mußten. Einige von ihnen hatten es so weit gebracht, daß sie Besitzer oder Mitbesitzer von Lokalen wurden. Die Gäste schauten gelegentlich auf, als sie deutsche Laute von unserer Tischrunde herüberklingen hörten, widmeten sich dann aber sofort wieder ihren Zeitungen oder Tischnachbarn. Es war eine Atmosphäre, die — was ja nur sehr natürlich ist — an diejenige eines Wiener Kaffeehauses erinnerte. Es ging alles sehr gemütlich mit einer gewissen Großzügigkeit und eben solcher Selbstverständlichkeit gewissermaßen als Schlagobers vor sich.

Wie ein Gegenstück zu dieser Atmosphäre saß mir nun hier an dem Marmortisch jener „ukrainische Dickkopf" gegenüber, der mir sehr bald beweisen sollte, daß das Wort vom „twerdyj Ukraineć", vom „harten Ukrainer" kein leerer Begriff ist.

Der Mann war etwa 40 Jahre alt. Ein schmales Gesicht mit leicht hervortretenden Backenknochen ging in einen Rundschädel über. Manchmal, im Verlauf des Gesprächs, kniff er das rechte Auge etwas zu. Auf der Stirn zeigte sich gelegentlich eine senkrechte Falte zwischen den Augenbrauen. Er sprach ein recht gutes Deutsch; im Falle von Ungewißheit bei irgendwelchen Endungen schliff er die Aussprache ein wenig durch Undeutlichkeit ab und kam auf diese Weise nicht ungeschickt um sprachliche Klippen herum.

Im linken Rockaufschlag hatte er ein Kreuz mit goldenem Rand, das mit blauer Emaille ausgelegt war. Ich erkundigte mich nach dem Sinn dieses Abzeichens und erfuhr, daß es das Ukrainerkreuz war, das Zeichen der ukrainischen Frontkämpfer, die gegen Polen gekämpft hatten.

„Hören Sie", fragte ich, und ich gebe zu, daß meine Stimme etwas Erstaunen verriet, „dürfen Sie denn etwas Derartiges tragen?"

„Natürlich ist das Abzeichen verboten", sagte mein Nachbar, „aber trotzdem trage ich es immer."

Er zog nach der Antwort die Mundwinkel ein wenig herab.

Wir kamen dann auf die ukrainischen Presseverhältnisse zu sprechen. In Lemberg erscheinen etwa 60 ukrainische Zeitungen und Zeitschriften. Die Zahl der Ukrainer in Polen wird nach polnischen Statistiken mit 5 Millionen, von meinem Gesprächspartner mit 7 Millionen angegeben. In Rußland sollen 33 Millionen Ukrainer leben. In Polen wohnen sie im östlichen Kleinpolen, in Wolhynien und in Polesien. Nach ukrainischer Auffassung, die natürlich auf schärfsten Widerspruch von seiten der Polen trifft, sind auch die Huzulen und Stämme der Góralen, so die Bojki und Lemki, ukrainischen Blutes. Ein ukrainisches Wahrzeichen, das dem Dreizack des Neptun nicht unähnlich ist, findet man z. B. vielfach auf Taschen und in Stickmustern der Huzulen, ja, man soll es sogar am polnischen Königsschloß in Krakau finden, wie mein Nachbar stolz erklärte, ohne aber etwa den Wawel für die Ukraine annektieren zu wollen.

Die Ukraine, die Ruś (Rotreußen), hatte einstmals eine große Bedeutung, und die Ukrainer betonen mit Stolz, daß ihre Geschichte älter ist als die der Russen. Überhaupt die Russen! Das Gesicht meines Nachbarn verfinstert sich. „Selbst ihren Namen haben sie ja von uns!" Und er verweist darauf, daß es ein Hauptwort „Russe" wie im Deutschen in der russischen Sprache nicht gibt; sie nennen sich Ruski, leiten also ein Eigenschaftswort von Ruś ab.

In Belgrad erscheint, so höre ich weiter, eine neue Zeitung russischer Nationalisten. Sie progagierten keine Wiedereinführung des Zarentums, sondern ein nationales freies Rußland. Deshalb haben die Anhänger dieser Bewegung die Zarenkrone als ihr Symbol gestrichen und führen dafür „unser" — sehr empört sagt es mein Nachbar — das ukrainische dreiteilige Zeichen eins

Ich erkundige mich nach der Ukrainischen Sowjetrepublik. Mein Gesprächspartner winkt ab! „Ja, das gibt es. Auf dem Papier steht, daß die Bewohner dieser Republik auf den Gerichten und auf den Behörden ihre Sprache gebrauchen können. Aber selbst auf der Straße wagt heute in Kiew nicht einmal ein Ukrainer anders als russisch zu sprechen. Man würde ihn sofort fragen, warum er ukrainisch spreche. Man würde ihn augenblicklich der nationalistischen Reaktion verdächtigen!

Jedoch hindert diese Auffassung die Russen nicht, selbst einen bisher unbekannten Nationalismus zu entwickeln. So singt man z. B. jetzt in Rußland, dem Lande der Komintern, eine neue Nationalhymne ,in der das früher oft verspottete Wort Vaterland erscheint! Es heißt darin u. a.: „Ich kann kein Land finden in der Welt, das so schön, so lustig ist wie mein Vaterland."

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß in der bereits erwähnten russischen Emigrantenzeitung in Belgrad etwa folgenden Gedankengänge zu finden sind: Wenn Rußland heute angegriffen wird, dann haben wir Emigranten uns zur Verteidigung zu melden; denn man greift nicht nur das Sowjetsystem an, sondern unser gemeinsames großes Vaterland Rußland. Für Rußland haben wir zu kämpfen, wenn wir auch seine augenblickliche Regierungsform nicht anerkennen können.

Wir kommen auf die wirtschaftliche Lage der Ukrainer in Polen zu sprechen. Mein Gesprächspartner schildert die Bedeutung der Genossenschaften. Die Erzeugnisse der ukrainischen Genossenschaften genießen einen sehr guten Ruf. Natürlich sei es schwer, die Jugend unterzubringen, ihr Beschäftigung zu geben. „Sehen Sie, da kommen intelligente, nette Burschen, sie haben vielleicht in Paris studiert, oder in Wien auf der Exportakademie oder in Berlin. Sie kommen dann hierher in die Heimat. Aber mit großen Posten ist hier nichts zu machen. Die Herren werden erst einmal aufs Land geschickt. Sie müssen in einem Dorf einen kleinen Laden aufmachen, müssen sich bewähren, sich zurechtschleifen lassen im Kleinkampf. Wenn dann nach einigen Jahren solch ein Akademiker unter seinen Volksgenossen gelebt und vor aller Augen bewiesen hat, daß er ein Kerl ist, dann bekommt er eine leitende Stellung und wird auch dort seinen Mann stehen."

Ich kann nicht alles nachprüfen, was ich hier höre. Es ist jedenfalls so interessant, daß ich es meinem Reisetagebuch anvertraue. Da es spät geworden ist, wollen wir irgendwo Abendbrot essen gehen. Einer meiner deutschen Lemberger Freunde schlägt ein Lokal vor. „Wenn Sie dorthin gehen wollen", meint der Ukrainer, „müßte ich mich allerdings verabschieden".

„Warum?" frage ich und erhalte zur Antwort: „Wir haben den Wirt jenes Lokals gebeten, auch Ukrainer als Kellner anzustellen, und da der Wirt das ablehnte, meiden wir das Lokal."

Wir gingen, da ich von dem Mann noch einiges hören wollte, in ein anderes polnisches Restaurant. Unser Begleiter entbot den Gruß beim Eintritt in ukrainischer Sprache, ließ sich die ukrainische Speisekarte geben, bestellte in seiner Muttersprache. „Twerdyj Ukraineć", sagten meine Begleiter.

„Man muß nur immer zu seinem Volkstum halten", meinte der Ukrainer, und er erzählte das Erlebnis eines Freundes, der in einem polnischen Amt beschäftigt war und ohne Angabe besonderer Grunde entlassen wurde. Er begab sich zu dem damaligen Wojewoden, einem früheren polnischen General. Der Ukrainer wurde vorgelassen. Er betonte, daß er als ehemaliger Offizier zu dem Wojewoden, als einem früheren General offen sprechen wolle. Ihm sei Unrecht geschehen; man habe ihn entlassen, nur weil er Ukrainer sei. Darauf entspann sich folgendes Zwiegespräch zwischen dem Wojewoden und Besucher.

„Haben Sie früher gegen Polen gekämpft?"

„Jawohl, ich habe für die Freiheit der Ukrainer gekämpft!"

„Als was fühlen Sie sich heute — als Ukrainer oder Pole?"

„Natürlich als Ukrainer!"

Da gab der Wojewode dem Ukrainer die Hand: „Sie gefallen mir — ich werde Sie unterbringen!" Der Wojewode hat sein Wort gehalten — meinte anerkennend unser Tischnachbar. „Sehen Sie, es hat etwas für sich, ein „Twerdyj Ukraineć" zu sein!"

Dankwart.

Das Lager der Nationalen Einigung
gründet eine Ortsgruppe in Bromberg.

Am Sonnabend fand in Bromberg die Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des Lagers der Nationalen Einigung statt, an welcher etwa 700 Personen aus allen Schichten der Bromberger Bevölkerung beteiligt waren.

Vor Beginn der Versammlung kam es insofern zu einem kleinen Zwischenfall, als etwa 200 Nationalisten (Nationaldemokraten) in den Saal eindrangen. Es wurde daraufhin eine Kontrolle der Einladungen vorgenommen. Da sich diese Nationalisten mit einer Einladung nicht ausweisen konnten, wurden sie aufgefordert, den Saal zu verlassen. Sie folgten auch dieser Aufforderung, stimmten dabei aber die Hymne der Nationalisten an.

Die Versammlung eröffnete der Sejmabgeordnete **Rechtsanwalt Sioda**, der nach kurzen Begrüßungsworten in das Präsidium der Versammlungsleitung folgende Herren berief: Dr. Wiecki, den Vorsitzenden des Verbandes der polnischen Kaufleute, Zylkowski, Ing. Batycki und Dr. Bermański. Als Redner war zunächst der Regierungskommissar der Stadt Warschau, Minister Starzyński, vorgesehen; an seiner Stelle war jedoch der ehemalige Ministerpräsident Skulski erschienen, der ein längeres Referat hielt und dabei die Ziele und das Programm des Lagers der Nationalen Vereinigung darlegte. Es sprachen dann ferner die Herren Brun, Sejmabgeordneter Sikorski, Dr. med. Wiecki, Kaufmann Zylkowski, Frau Stabrowska, der Innungsleiter der Bäckerinnung Jakubowski, der Vorsitzende des Handlungsgehilfenverbandes, Łagiewski, Notar Tempski und Sejmabgeordneter Hoppe. Alle Redner bekundeten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses für das Wohl und die Verteidigung des Staates. Die nationale Konsolidierung zur wirtschaftlichen und völkischen Stärkung war der Hauptgedanke dieser Reden.

Es wurde daraufhin **der Vorstand der Bromberger Ortsgruppe des Lagers der Nationalen Einigung** gewählt. Es gehören ihm an: Sejmabgeordneter Sioda als Vorsitzender, dann die Herren Zylkowski, Vizestadtpräsident Spikowski und Jakubowski, als Beisitzer die Herren Dr. Wiecki, Notar Tempski, Direktor Wierzbicki, Frau Stabrowska, Łagiewski, Rechtsanwalt Felcyn, Franciszek Hoffmann, der Vorsitzende des polnischen Hausbesitzervereins Paszke und Professor Rzos. Der Vorstand sandte Huldigungstelegramme an den Herrn Staatspräsidenten, an den Obersten Führer Marschall Śmigły-Rydz, an Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond, sowie an Oberst Koc.

Zum Schluß wurde bezeichnender Weise die deutschfeindliche „Rota“ gesungen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 7. Juni.

Sehr warm.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet sehr warmes Wetter mit vereinzelten Gewittern an.

Immer wieder Aenderungen bei der Straßenbahn

Seit einigen Tagen werden auf der Strecke Bleichfelde—Schützenhaus Versuche mit einem neuen Fahrplan durchgeführt. Man kann nicht behaupten, daß diese Änderungen im Dienst des Fahrgastes stehen. Man muß sich nur wundern, daß derartige Versuche nicht durchgeführt wurden, bevor die Straßenbahn-Linie Bleichfelde gebaut wurde, oder noch, ehe sie überhaupt in Betrieb genommen worden ist.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der Fahrgast nach dem alten Fahrplan auf dieser Strecke sehr viel Zeit verliert, da er, besonders an der Haltestelle ul. 20 stycznia (Goethestraße) und vor dem früheren Reichswaisenhaus (Płocka) lange Zeit warten muß. Wahrscheinlich will man durch den neuen Fahrplan diese Wartezeit ausschalten. Nach den Absichten, die jetzt vorzuliegen scheinen, würde es aber heißen, den Teufel mit Beelzebub austreiben, wenn man statt des Wartens mit dem Straßenbahnwagen das Warten auf die Straßenbahn vertauscht.

Es ist heute so, daß der Fahrgast, dem z. B. an der Haltestelle des Reichswaisenhauses oder Niemcewicza (Lessingstraße) die Straßenbahn vor der Nase weggefahren ist, nun acht bis zehn Minuten warten darf! Es fährt nämlich der Wagen zur Stadt bis zu der Weiche an der ul. 20 stycznia (Goethestraße). Erst wenn der Wagen dort angelangt ist, fährt der Gegenwagen nach Bleichfelde. Früher kam ihm ein anderer Wagen entgegen und beide begegneten sich am Reichswaisenhaus. Dies ist jetzt nicht der Fall, sondern der aus der Stadt kommende Straßenbahnwagen fährt durch bis zur Endstation und erst dann kommt der Gegenwagen zur Stadt. Genau so lange, wie der Fahrgast an der ul. Niemcewicza (Lessingstraße) warten muß, also etwa acht bis zehn Minuten, genau so lange muß der Fahrgast an der Ecke ul. Gdańska (Danzigerstraße) und Chodkiewicza (Bleichfelderweg) warten. Von den genannten beiden Haltestellen ist man aber in zehn Minuten sehr bequem zu Fuß an der Ecke ul. Dworcowa (Bahnhofstraße)! Es ist deswegen nicht verwunderlich, wenn heute schon, wie in der Zeit, als es die Bleichfelder-Strecke noch nicht gab, viele Personen zu Fuß nach der Stadt gehen. Sie benutzen dann meistens den Weg über den Plac Weyssenhoffa (Bülowplatz) und durch die Anlagen nach der Danzigerstraße. die Förderung des Fußgängerverkehrs war jedoch sicherlich nicht der Zweck der Einführung der Straßenbahn-Linie nach Bleichfelde.

§ **Achtung, Besitzer von Zugtieren!** Auf Grund einer Verfügung des Posener Wojewoden werden alle drei Monate Untersuchungen von Zugtieren, die durch Fuhrhaltereien, Hausierer usw. gehalten werden, durchgeführt. Die nächsten Untersuchungen finden am 8. Juli von 7 Uhr morgens und am 7. Oktober von 8 Uhr morgens auf dem Viehplatz am Städtischen Schlachthof statt. Die Besitzer dieser Tiere müssen sich rechtzeitig mit Kontrollbüchern versehen und haben sich vor den genannten Terminen bei der Gesundheitsabteilung der Stadtverwaltung, Jagiellońska (Wilhelmstraße) 18, zu melden.

§ **Etwas für Briefmarkensammler!** Während der Ausstellung „Arbeit und Kultur des Dorfes“ in Lisków, die vom 7. Juni bis 4. Juli d. J. stattfindet, wird eine Poststelle auf dem Gelände dieser Ausstellung einen besonderen Stempel mit folgender Aufschrift gebrauchen: „Wystawa — Praca i Kultura wsi — Lisków“. Briefmarkensammler, die Briefmarken mit diesen Stempeln haben wollen, haben Briefe oder Postkarten mit voller Adresse und gebührend frankiert in besonderen Briefumschlägen an Odział Urzędu Poczt. Kalisz I w Liskowie k. Kalisza zu senden. Briefe und Postkarten, die mit dem Ausstellungsstempel versehen sind, werden unverzüglich an ihren Bestimmungsort befördert.

§ **Einen Unfall** erlitt bei der Arbeit der 28jährige Franciszek Piotrowski, Szczecińska (Verl. Rinkauerstraße) Nr. 10. Beim Transport von Erde mit Hilfe von Feldbahnen kippte eine Lore um und stürzte auf den Genannten. P. hat einen Beinbruch erlitten.

§ **Einbrecher** stahlen dem Hauptmann Boroniewski, Libelta (Bachmannstraße) 10, aus einem Keller ein Fahrrad. — In der Bahnhofstraße wurde ein vor dem Restaurant Behrendt stehendes Fahrrad dem Richard Strus gestohlen. — Franciszek Kamuszewski, Śniadeckich (Elisabethstraße) 1, entwendeten unbekannte Täter ein Rad, das unbeaufsichtigt auf dem Hofe desseben Hauses stand. — Ella Hübner aus Lochowo hatte ihr Fahrrad vor dem Krankenkassengebäude stehen lassen, von wo es ebenfalls entwendet wurde.

§ **Immer wieder Taschendiebstähle.** In dem Gedränge des Städtischen Pfandleihhauses wurde am Sonnabend mittag einem Herrn aus der Rocktasche die Geldbörse mit 2,70 Złoty gestohlen. — Laut seiner Meldung bei der Polizei hat der Karpacka (Gieseshöhe) 16 wohnhafte M. Kiliński ein Geldtäschchen mit 57 Złoty eingebüßt. Er weiß nicht anzugeben, ob er das Geldtäschchen verloren hat oder ob es ihm gestohlen wurde.

§ **Ein Unglück kommt selten allein.** „Nicht aussteigen, bevor die Straßenbahn hält!“ Diese Warnung hatte die 53jährige Ehefrau Józefa Kuczyńska, Podgórna (Schwedenstraße) 11 nicht beachtet. Sie sprang auf dem Theaterplatz von einem noch in Fahrt befindlichen Wagen ab und stürzte so unglücklich, daß sie dabei allgemeine Körperverletzungen erlitten hat. Ein Korb mit verschiedenen Lebensmitteln und eine Geldbörse mit 4 Złoty fielen dabei ebenfalls auf das Pflaster. „Hilfreiche“ Passanten brachten der Frau zwar die verschiedenen Lebensmittel, aber nicht das Geld zurück.

§ **Taschendiebe** entwendeten der Zwirko und Wigurastraße 28 wohnhaften Irene Jordan im Städtischen Pfandleihamt unbemerkt aus dem Handtäschchen 12,50 Złoty.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Deutsches Privatgymnasium Bromberg. Handfertigkeitsausstellung (Arbeiten der Schülerinnen) Montag, Dienstag und Mittwoch, von 14—19 Uhr. Eintritt frei.

Gott ehrt den Menschen mit seiner Aufgabe, den stärksten mit der allerhärtesten und schwersten. Und nur den Menschen, von dem er garnichts mehr erwarten kann, läßt Gott durchs Leben gehen ohne Pflicht und ohne Sorge und ohne Schicksal.

Friede H. Krage.

□ **Crone** (Koronowo), 7. Juni. Dem Landwirtssohn Stanisław Sadworny wurde in Sanddorf (Samociszek), als er auf einige Minuten sein Fahrrad stehen ließ, gestohlen. — Einbrecher drangen in den Schuppen des Landwirts Heßler in Martashausen ein und entwendeten Handwerkszeug.

K **Czarnikau** (Czarnków), 7. Juni. Ein schwerer Unfall wurde am letzten Wochenmarktstag durch ein durchgehendes Gespann verursacht. Die Pferde eines Gutsgespanns aus Gembitz scheuten vor einem Kraftwagen und rasten gegen die Bordschwelle der Straße, wo der Wagen umschlug. Während die anderen Insassen des Wagens mit leichteren Verletzungen davon kamen, blieb eine Frau Pawłowska aus Gembitz (Gębice) blutüberströmt liegen. Nachdem der Verletzten die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde, mußte sie in das Kreiskrankenhaus transportiert werden, wo man einen Bruch der Schädeldecke feststellte.

+ **Kolmar** (Chodzież), 7. Juni. Bei der am 29. Mai angesetzten Stuten- und Fohlenbesichtigung und Prämiierung war die Beschickung sehr schlecht, so daß der Kreisausschuß im Einvernehmen mit den Züchterverbänden neue Besichtigungen angeordnet hat, die wie folgt im Kreise stattfinden: am 9. Juni, vormittags 9.45 Uhr, in Kolmar auf dem Viehmarkt, vormittags 11 Uhr in Usch auf dem Viehmarkt, mittags 1 Uhr in Erpel vor der Restauration Kujawa, nachmittags 3 Uhr in Samotschin auf dem Viehmarkt, nachmittags 4.30 Uhr in Margonin auf dem Viehmarkt und in Budsin nachmittags 7 Uhr auf dem Markt. Vom Kreisstarosten ergeht noch einmal die Aufforderung an die Landwirte des Kreises, die Stuten und Fohlen zur Besichtigung aufzutreiben. Am 10. Juni, vormittags 11 Uhr, findet im Zentralhotel in Kolmar die Gründungsversammlung eines Kreis-Pferdezüchterverbandes statt.

es **Mrotschen** (Mrocza), 7. Juni. Der Tischlerlehrling Balek geriet mit der rechten Hand in die Kreissäge, die ihm vier Finger abschnitt.

+ **Pakosch** (Pakość), 6. Juni. Ein roher Überfall wurde auf den 55jährigen Viehhirten Fraszczak des Gutes Ostrowo von einer bisher noch unbekannten Person verübt. Er wurde auf einer Wiese überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit mit einem Stock geschlagen. Mit schweren Verletzungen wurde der Überfallene nach Hause geschafft und steht in ärztlicher Behandlung.

ꝏ **Posen** (Poznań), 6. Juni. Der bisherige hiesige Burgstarost Marian Bożydar Podhorodeński hat am Freitag Posen verlassen und sich zur Übernahme der dortigen Starostei nach Schrimm begeben.

600 Schulkinder aus Warschau und Umgegend trafen am Freitag zur Besichtigung der Stadt Posen hier ein. Am Sonnabend sind sie nach Gdingen weitergefahren.

Beim Einwecken von Stachelbeeren wurde das 21jährige Dienstmädchen Stefania Staszak durch die Splitter eines infolge Überhitzung explodierenden Weckglases im Gesicht schwer verletzt, so daß es ins Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

Der „Bankier der Verbrecherwelt“ verhaftet.

Der polnischen Polizei ist es gelungen, in Warschau den „Bankier der Verbrecherwelt“ zu verhaften, einen Juden namens Hirsch Rak. Rak ist Besitzer mehrere Geschäfte und Häuser in Warschau und in Provinzstädten. Er finanzierte mehrere nach dem Muster amerikanischer Gangster organisierte Verbrecherbanden. Zwei dieser Banden konnten kürzlich ausgehoben werden.

Streik in der Bielitzer Metallindustrie.

In Bielitz wurden am Donnerstag sämtliche Werke der Metallindustrie durch Streik stillgelegt. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf etwa 5000. Durch den Streik, den marxistische Hetzer angezettelt haben, soll die Wiedereinstellung von zwei entlassenen Marxisten erzwungen werden. Bei dieser Gelegenheit haben die Belegschaften einiger Werke Lohnforderungen gestellt.

Lobgesang auf den Juni!
Er „macht Heu“ und weckt die Reiselust.

Der Mai hat es in diesem Jahr besonders gut gemeint. Eine lange Reihe sommerlich schöner Tage ist bereits an uns vorübergezogen. Nun hat der Juni seinen Einzug gehalten, der das vollenden soll, was der Mai begann. Es ist eigentlich merkwürdig: den Mai haben die Menschen von alters her als etwas ganz besonderes gefeiert — vom Juni macht niemand so viel her. Mai — da gib's Maikäfer, Maibowle, gar nicht zu reden von den vielen Liedern, vom Mailüfterl und dem Mai, der kommen soll. Wer feiert den Juni? Kein Mensch! Und dabei ist das wirklich unrecht: denn gerade der Juni, der Monat der Rosen und der reichen Fülle des Sommers, ist einer der schönsten Monate, die es gibt!

Woher der Name Juni stammt, ist nicht restlos geklärt. Viele sagen, von der Göttin Juno, aber ebensogut ist es möglich, daß dieser Monat seinen Namen dem ersten Konsul Roms, Junius Brutus, verdankt. Außerdem wird der Name noch mit dem lateinischen „junius“ oder „juvenis“ in Zusammenhang gebracht, was soviel wie „der Jugendliche“ bedeutet. Auch die Worte „Jugend“ und „Juni“ sind sprachverwandt, beide sind Ausdruck für den Begriff der Blüte, der Lebenskraft.

*

Der Juni ist der Monat des Sommeranfangs, er bringt uns zugleich auch den längsten Tag des Sommers, den Tag der Sommersonnenwende. Es ist die Zeit der längsten Tage, die wir jetzt erleben, vom 21. Juni ab werden sie schon wieder unmerklich kürzer. In diesem Monat erreicht die Sonne ihre größte nördliche Deklination. Vom 21. Juni, dem Tag der Sommersonnenwende ab, dauert der Sommer bis zum 23. September, dem Tag des Herbstanfangs. Freilich läßt sich heute noch nicht voraussehen, ob wir auch einen wirklich warmen Sommer bekommen werden, oder ob dem heißen Mai kühlere Monate folgen werden. Die ersten Tage des Juni waren empfindlich kalt.

Die größere Wärme der Sommermonate wird dadurch verursacht, daß durch den höheren Stand der Sonne ihre Strahlen mehr senkrecht auf die Erde treffen und außerdem dadurch, daß die Sonne längere Zeit über dem Horizont verweilt. Interessant dabei ist, daß an sich die Sonne gerade im Sommer weiter von uns entfernt ist als im Winter. Doch spielt die Entfernung der Sonne im Vergleich zu der durch sie bewirkten Erwärmung nur eine untergeordnete Rolle. Sie wird erst dann spürbar, wenn man den Sommer auf den beiden Hemisphären miteinander vergleicht. Wer übrigens rückschauend die Wettertemperaturen eines längeren Zeitabschnitts überblickt, wird immer feststellen, daß die Natur selbst stets den normalen Ausgleich schafft, daß also Wochen großer Hitze dann kühlere Zeiten folgen. Die Erfahrung lehrt, daß das Jahresmittel nur ganz geringen Schwankungen unterworfen ist.

*

Im Juni entfaltet die Natur ihre stärkste Lebenskraft. Es ist auch der erste Erntemonat, in dem wir jetzt leben. Eine Fülle von Frühgemüse und frischem Obst kommt auf die Märkte, und jeder Tag schenkt neuen Segen. Für den Bauern ist die Wetterentwicklung des Juni von ausschlaggebender Bedeutung. Wobei ein paar heftige Regengüsse für alles, was da wächst und gedeiht, nur von Vorteil sind: Juniregen — reicher Segen!, sagt eine alte Bauernregel. Außerdem beginnt die Heuernte: „Juni macht Heu!“ Ein altes deutsches Lied besingt den reichen Segen dieser Zeit:

„Nun ist die Erde recht von Gott gebenedeit,
nun ist die rechte Kraut-, Saat-, Blum- und Wurzelzeit,
da jedes seine Kraft und seinen Saft erweist,
wofür es in der Welt bei Menschen ist gepreist.
Nehmt darum selbige bei dieser Zeit in acht,
denn es wird euch hierdurch viel Nutzen eingebracht!“

In den Gärten duften die Rosen, und ihr berauschender Duft fliegt weit über das Land. Die Menschen gehen wie verzaubert durch diese reichen Sommertage — langsam nähern wir uns dem Höhepunkt des Sommers.

Mit dem Juni beginnt in größtem Maße die Reisezeit. Von Mitte des Monats ab beginnt in allen Kur- und Badeorten, in den großen und kleinen Sommerfrischen die „Hochsaison“, die den Hauptzustrom der Sommergäste bringt. In der zweiten Monatshälfte beginnen schon in Polen die großen Ferien, und voll fiebernder Erwartung sehen alle dieser Zeit entgegen, wo man fröhlich die Koffer packen und das Reisebündel schnüren wird. Oder wo — wenn es dafür doch keine Zeit und Reisekasse gibt — wenigstens den Kindern nach anstrengender und kaum unterbrochener Jahresarbeit die dringend nötige Erholung winkt.

J. S.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Klaus = Ulrich

Gott schenkte uns am 3. Juni ein gesundes Söhnchen. 4434

In dankbarer Freude

Pfarrer Heinz Werner und Frau Edeltraut geb. Rückert.

Kcynia — z. Zt. Diakonissenhaus Posen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an 4440

Emil Erdmann und Frau Martha geb. Müller.

Niederstrelitz, den 4. Juni 1937.



Teppiche :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
Telefon 3782. 8107

Deutsches Privatgymnasium für Knaben u. Mädchen
Bydgoszcz, Dr. E. Warmińskiego 13, Ruf 1381.

Anmeldungen für das Schuljahr 1937/38 müssen bis zum 10. Juni erfolgen.

Bei der Anmeldung sind erforderlich: 1. Geburtsschein, 2. Impfschein, 3. Erklärung über die Staats- und Volkszugehörigkeit, 4. das letzte Schulzeugnis.

Bei der Aufnahme nach Klasse 1 des Gymnasiums ist eine Erklärung des Schulleiters über den Grad der bisher besuchten Schule notwendig (Volksschule I., II. oder III. Grades).

4000 **Die Schulleitung.**

Deutsches Privatgymnasium für Knaben u. Mädchen
Bydgoszcz, Dr. E. Warmińskiego 13, Ruf 1381.

Die **Aufnahmeprüfung** für das Gymnasium ist **am 17. und 18. Juni 1937**

Die angemeldeten Schüler und Schülerinnen müssen sich **zur schriftlichen Prüfung am Donnerstag, dem 17. Juni,** und **zur mündlichen Prüfung am Freitag, dem 18. Juni, um 9 Uhr** in der Schule einfinden. 4259

Die **Anmeldung für die I. Lyzealklasse** (humanistischen Typs) muß vom 10. bis 19. Juni 1937 erfolgen.

Die **Aufnahmeprüfung für diese Klasse** ist am **Mittwoch, dem 23. Juni, um 9 Uhr.**

Die Schulleitung.

Rechts-angelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
1557 Telefon 1304.

Handelskurse

Neuzeitl. Buchführung, „Definitiv", 4063 sowie Stenographie und Schreibmaschine
G. Vorreau,
Bydgoszcz. M. Focha 10.

Briefmarken

u. Münzen für Sammler. Ein- u. Verkauf, Tausch. Das führende Haus in Polen: 4246
„Filatelja", Bydgoszcz,
5335 Marsz. Focha 34.

Gute Schuhwaren
Jezuicka 10. 1820



Fahrräder

erstklassige Fabrikate, sowie alle Zubehörteile für Fahrräder und Nähmaschinen empfiehlt zu günstigen Preisen 3574

F. Bork, Bydgoszcz, ul. Podwale 12.

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 1846
Danek, Dworcowa 66.

Sensen

Westfälische, feinster Stahl, für jedes Stück Garantie.

Länge:	110	115	120
	15,50	16,50	17,50

bei Abnahme von 12 Stück — 1 Stck. gratis. Falls die geringste Unzufriedenheit, Geld zurück. **Willy Krause,** Sępolno Krajeńskie, St. Rynek 12/13. 4046

**Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche** und **Vorleger**

in verschiedenen Größen und Sorten **zu billigsten Preisen** empfiehlt 3508

Waligórski
Bydgoszcz
Tel. 1223 - Gdańska 12
Poznań, ul. Pocztowa 31

Pensionat Scypel
pow. Starogard,
nimmt Kurgäste auf. Wald- und Seenreiche Gegend. Pensionspreis 3,50 zł. Viel Fischgerichte Deutsche Küche. 2082 Bahnstation am Orte.

Erholungsbedürftige

finden **gute Pension,** an schönem Wald geleg., 2 Meilen von Bydgoszcz. Preis nach Uebereinkt. Offerten unter R 2069 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat

Intelligenter, evangl.

Landwirt,

Witwer mit 1 Kind, Mitte 40, gr. schlanke Erscheinung mit klein Vermögen, wünscht in bessere Landwirtschaft **einzuheiraten.** Auch zu jedem anderen Unternehmen fähig. Damen, die mehr Wert auf Charakter legen, wollen Offerten mit Bild und Angaben der Verhältnisse unter S 2090 an die Geschst. dieser Zeitg. einsenden. Diskretion Ehrensache.

Jung. solid. **Kaufmann,** 29 J. alt, evgl., mit eig. Geschäft i. mittl. Stadt, sucht **Mädel vom Lande** mit 10-15000.- zł **zwecks baldiger Heirat.** Ausführl. Offert. u. W 4327 a.d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Einheirat in Gut,

welch. d. Agrarreform unterliegt, wünscht gebild., vermög. Reichsdeutsch. (Berufslandw.) 35 J. alt, evgl., aus anges. Familie, **wo Erbin die deutsche Staatsbürgerschaft wiedererlangen möchte.** Zuschr. u. J 2067 a.d. G.d.Z.



Der Kreisel und . . .

Solange man draufschlägt dreht er sich surrend.

Er fällt, — plumps, — sobald man aussetzt.

So auch das Publikum. Solange es durch entsprechende Reklame für Ihre Ware interessiert wird, kauft es. Setzt die Reklame aus - plumps - fällt es ab.

Ungewöhnlich der Vergleich, vielleicht, aber wahr!

Die große Verbreitung der „Deutschen Rundschau in Polen" gibt die Gewähr für gute Reklame.

Suche für mein. Sohn, 30 J., größ. Besitzer eines Geschäftsunternehm. in größ. Stadt, eine **Dame** im Alter v. 20—30 J., wirtschaftl. u. häusl. mit Barvermögen, die Lust hat i. ein Geschäft **einzuheiraten.** Nur ernstgem. Zuschrift. mögl. m. Bild u. B 4326 an d. Gst. d. Z.

Ev. 26jährig. Molkereifachmann sucht Damenbekanntschaft im Alter von 20 bis 25 Jahr. zw.

späterer Heirat

Vermögen erwünscht von 6000 zł aufwärts. Offerten z. richten unt. P 2011 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Offene Stellen

Außz. energ., zuverl., led.

Beamter

polnisch perfekt, zum 1. Juli od. später gesucht. Ausführl. Angebote m. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr., die nicht zurückges. werden, an

Administracja Dóbr Wola Błędowa,
p. Stryków k/Łodzi. 4356

Landw. Beamter, Kavalier, mit 4500 zł Kaution, sofort gesucht. „Informator" Sniadeckich 42. 2059

Gesucht v. sof. od. 1. 7.

Eleve

mit guten Vorkenntnissen oder beendeter Lehrzeit für intensive 500 Morgen große Wirtschaft. Taschengeld nach Leistung. Off. unt. **Nr. 4437** an **A. Kriedte, Grudziądz.**

Jüngeren 2074

Schmiedegesellen

stellt sof. ein **Otto Zabel, Zielesżyn,** p. Zbrachlin, p. Swiecie.

Bäckerlehrling

welcher 1 bis 2 Jahre Lehrzeit bescheinigen kann, stellt v. sofort ein **U. Bublitz,** 2035 **Dąbrowa chełmińska.**

Aelteren, ledigen 2093

Pferdeknecht

von sof. gesucht **Hinz, Bytkowice,** p. Koronowo.

Suche z. 1. Juli junge

fleißige Wirtin

oder **ausgel. Kochlehrling.** Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Frau **Vorreyer, Grzywna-Szl.,** bei Chełmża. 3443

Junges kath. Mädchen

als Haustochter

für Gutshaushalt gesucht. Taschengeld wird gewährt. Bewerbungen m. Lebenslauf an 4438

Frau **Th. Kasper. Mały Łęck,** poczta Płośnica, powiat Działdowo.

Gesucht wird ab sof. ein

Hausmädchen

das d. Zimmerarbeiten und das Federvieh zu besorgen hat. Gehalt 20 bezw. 15 Zloty. 4439

Frau L. Dirksen, Małe Gronowo, p-ta. Walichnowy.

FLIESEN

weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,
Steinzeugfußbodenplatten und Korkplatten
liefert mit fachmännischer Ausführung
Feliks Pietraszewski,
Bydgoszcz, Gdańska 62. Tel. 2229. 3649

Elektrische Lichtanlagen

auf 10 Monatsraten führt aus

Kurt Marx,

konzessionierte Firma für Elektro- u. Radiotechnik, Bydgoszcz, Nowodworska 51, Tel. 1476. 1611

Traukleider

färbt in allen Modefarben
bei guter Ausführung 4242
Färberei u. chem. Reinigungsanstalt
H. Grittner, Nakło, Dąbrowskiego 9.

Bürobedarf

Alles für die Schreibmaschine
alles für die Registratur
Papiere u. Briefumschläge jeder Art
Papierkörbe, Büro-Klemmapparate
sämtliche Schreibartikel
beziehen Sie vorteilhaft von

Otto Brewing, Nakło
Buchdruckerei Tel. 175.
Offerten bereitwilligst! 1886

Ganz umsonst!

Sämtliche Beratung über Anstrich, Tapezierer- und Malerarbeiten, auch kostenlose Verleihung von 3214

Schablonen

beim Einkauf von **erstklassigen Farben, Lacken, Firnis u. Tapeten** zu billigsten Preisen im Spezialgeschäft von

**Karl Tabatowski, Malermeister
Więcbork, ul. Hallera 9.**

Stütze
oder
Alleinmädchen

perfekt im Kochen, Einweck. sowie sämtlichen Hausarbeiten per 15. Juni gesucht.
Gdańska 9,
Wohnung 5. 4443

Kochlehrfräulein
kann sich melden, 2091
Restaurant J. Wichert
Grodzka 14.

Stellengesuche

Energischer

landw. Beamter

evgl., 27 Jahre alt, **sucht,** gestützt a. gute Zeugn. u. Empfehl., von sofort evtl. 1. Juli **Stellung.** Bin mit allen ins Fach schlagend. Arbeit. a. das beste vertr., sow. d. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt. In letzt. Stellg. 4½ J. Off. unt. **R 4428** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Berufs-Landwirt

in ungekünd. Stellung, 33 J. alt, verh., kinderlos, 10 Jahre im Fach, i. Rübenbau u. Viehz. auf das beste vertraut, **sucht** anderweitig, auch in Kongreßpol. **Dauerstellung.** Off. u. W 4069 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Landwirt sucht Stellg. **als Wirtschafter evtl. Feldhüter, Kutscher od. dgl.** Ang. u. **R 3856** an Ann.-Exped. **Wallis,** Toruń erbeten. 4204

Strebsamer Landwirt sucht Stellung a. Vogt, Hofverwalter od. Beamter b. geringen Ansprüchen. Mit allen landwirtsch. Arbeiten vertraut, als Hofverwalter bereits tätig gewesen. Zuschr. erbet. unt. **E 4088** a. d. G. d. Z.

Für m. Sohn, welch. a. 20. J. ein Jahr b. Herrn Witte, Ritterg. Neuhof, gelernt hat, suche ich z. **1. 8. oder später** Stellg.

als Eleve

zur weit. Vervollkommnung in intens. Wirtsch., mögl. dir. unt. Chef, mit Familienanschl. Gefl. Angeb. erbet. an 4328 **Cleinow, Książki,** Pom.

Ordentl., fleiß., ehrlich.

Mann sucht Beschäft.

gleich welcher Art, auch **als Wächter.** 3974

A. Strehlau, Szwederowo, Halicka 2.

Jüngerer, 21jähriger

Forstgehilfe

sucht von sofort oder später Stellung bei bescheid. Ansprüchen. Ist mit allen Forst- und Teicharb. vertr. Uebernimmt auch Jagd- u. Feldaufsicht. Gefl. Off. unter **G 4099** an die Geschäftsst. d. Zt. erb.

Led. Mann sucht Stelle Büroprax., Buchführg., perfekt deutsch u. poln., vertr. mit Maschinenbetriebe, Reparaturen, Landwirtsch., kautionsfähig. Off. unt. **N 2009** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Strebsamer

Kaufmann-Buchhalter

evgl., 30 Jahre, perfekt in kaufmänn. u. landw. Buchführg., Deutsch u. Poln. in Wort u. Schr., vertraut im Genossenschaftswes., **sucht,** gest. auf gute Zeugnisse, **aussichtsreiche Position.** Gefl. Offert. unt. S 4143 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahr., bilanzsicherer

Buchhalter

Korrespondenz deutsch, polnisch, englisch, sucht Stellung. Branche egal. 2092

Arnold Pomeranz
Warszawa
skrytka „170".

Müller

37 Jahre alt, verheir., tücht. im Fach, in größ. Rogg.- u. Weizenmühl. mit Erfolg tät. gewes., **sucht,** gestützt auf gute Zeugn. u. Ia Referenz., **Stellung.** Werte Angeb. unter **U 4324** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Müller, 30 J. alt, evgl., verheiratet, mit langjähr. Praxis, sucht Stellg. in einer Mehlumtauschstelle oder als 1. Geselle. Kaution vorhand. Meldungen an d. **Berufshilfe, Bydgoszcz,** Gdańska 66. 4426

Schlosser

32 Jahre alt, evangl., 14 Jahre Praxis, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, sowie autog. u. elektr. Schweißen und im Besitz eines Führerscheines, sucht Stellg. Zuschr. u. B 4172 a. d. „Deutsche Rundschau".

Ev. Lehrerin

mit Turnexamen, Latein, Engl. u. Französisch im Ausland, musikal., **sucht Stelle** zum 1. 9. oder 1. 10. Angebote mit Gehaltsangabe u. **R 4228** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gebild., ev. **Dame,** Ende 30, in all. Zweigen eines bess. Haushalts erfahr., kinderlieb, **sucht passd.**

Wirkungskreis,

am liebsten Führung ein. frauenlosen Haushalts, od. bei ält. Ehepaar, auch bei alleinst. Dame oder Herrn. Gefl. Ang. u. **U 2034** a. G. d. Z.

Wirtin sucht Stellung i. Gutshaush., a. frauenl. v. 15.6. In all. Haushaltszweig. bew. Gute Zeugn. Frdl. Ang. unt. **Z 4168** an d. G. d. Z. erb.

Suche Stellung als

Wirtschafterin

oder **Haushaltungsleiterin.** Frdl. Angeb. u. G 4420 a. d. G. d. Z. erb.

Suche z. 1. 7. 37 Stellung

als Jungwirtin.

Bin 21 Jahre alt, evgl. Am liebsten auf einem Gut. Offert. unt. **F 4419** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. evangl. Bauerntochter von 80 Morg. sucht v. 15. 6. Stellg. als

Stütze

bei Familienanschluß. Erfahr. in all. Zweig. eines Landhaushaltes. Off. u. **A 2050** a. d. G. d. Z.

Evangel. Mädchen

sucht Stellung v. 15. 6. od. 1. 7. **als Allein- oder Küchenmädchen.** Gefl. Zuschrift. mit Gehaltsangabe unter **U 4147** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangel. Mädchen

sucht vom 15. 6. od. 1. 7. **Stellung als Stuben- oder Alleinmädchen.** Offerten unter **T 4146** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

2 junge Mädchen,

die perfekt poln. können, suchen Ferienstellung in deutschem Hause. **Berufshilfe, Bydgoszcz,** Gdańska 66. 4385

An- u. Verkäufe

Landwirtschaft

(privat) 113 Morgen Weizenboden, neue Gebäude, kompl. Invent., günstig zu verkaufen. **„Agraria"** 2087 **Bydgoszcz, Pomorska 22.**

Landgrundstück

130 Morg., 20 M. Wiese privat, Mittelbod. aus deutscher Hand, keine Grenzzone, 16 000 zł, Anzahlung 10—12 000 zł, **Zaremba, Tuchola,** ul. Swiecka 34. 2046

Gelegenheitskauf!

Gut eingeführtes

Schokoladen-, Kaffee- u. Delik.-Warengesch.

im Zentr. zu verkauf. Kapital 1500 zł. Off. u. **O 2085** a. d. G. d. Z.

Suche eine bestens-erhalt., ca. 100 m lange

Feldscheune

zu kaufen. Ebenso

3" Ackerwagen

Angebote mit Preis, Maßangabe, Höhe, Bedachung zu richten an **Milbradt,** 4345 **Junkertroylhof** b. Danzig

---

Suche eine Dreschmaschine

noch gut erhalt., mit passend. **Lokomobile.** Es kommen nur wirklich gute Maschinen in Frage Off. mit Preisang. unt. **H 4422** an d. Gst. d. Z. erb.

Gutes Zinshaus

in Inowrocław zu verkaufen. Off. unt. **L 4432** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**1 starkes Arbeitspferd
1 Rollwagen, 2spänn.
1 Damenrad**

preiswert zu verkaufen
2060 **Kujawska 4.**

Reitpferd

für größ. Figur z. kauf. gesucht. Genaue Beschr. und äußerster Preis unter **M 4435** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Klavier

schwarz, kreuzsaitig, guter Klang, z. verkauf. Off. u. **M 2072** a. d. G. d. Z.

Eine Gaskrone

u. and. Gegenstände billig zu verkaufen. 2094 **Sienkiewicza 31, W. 2.**

---

1 transportabl. Kachelofen (fast neu), **3 Graetzin-Gasbrenner, 1 Spirit.- 1 Petroleumlampe** zu verkauf. 2095 **Chopina 8, Wohng. 4.**

Auto

gebraucht, i. gutem Zustande, sucht 4441
F. Müller, Kcynia.

Polski Fiat 508

Jahrg. 1934, fahrbereit, ökonomisch, zu verkauf. Off. u. **N 2080** a. d. G. d. Z.

Motorrad

zu kaufen gesucht. 4407 Preisangebote erbittet **R. Riemer, Rieszawka,** p. Podgórz. pow. Toruń

Motorrad

Marke Indian, Polizeimodell, gut erhalt., mit oder ohne Beiwagen zu verkauf. Off. u. **E 2055** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fahrräder

Org. Weltrad, verk. bill. 2076 **Gulcz, Nakielska 3.**

Jagdwagen

Patentachsen, zu verkaufen. Off. unt. **F 2056** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gut erhaltener

Jagd- und Fleischwagen

preiswert zu verkaufen
Zu erfragen 2068
Łokietka 25, W. 8.

Rollwagen 2090

40 Ztr. Tragfähigk., für Gärtner, Obstpächter, preisw. z. verk. **Dylge, Piątnowice,** Solec Kuj.

Mehrere 1957

Kutschwagen

zu verk. **Hetmańska 25.**

Gut erhaltenen

Prismen-Feldstecher

zu kaufen gesucht. Off. u. **R 2089** a. d. G. d. Z.

Eisschrank

zu kauf. gesucht. Off. u. **J 1994** a. d. Gesch. d. Ztg.

Zu kaufen gesucht: Kompletter

Dampfdreschsatz

Fabr. Lanz oder Wolf, **Wasserfaß, Schrotmühle, Pflüge** und **leichte Ackerwalzen** in gutem, gebrauchsfähig. Zustande. Ausführliche Angebote mit Preisangabe an 4357

Administracja Dóbr Wola Błędowa,
p. Stryków k/Łodzi.

Dampfdreschkasten

48" od. 54", zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. genauer Beschr. unter 4442 an Filiale **Dtsch. Rdsch. Otto Adler, Tczew.**

Sämtliche
Blumen- und Gemüsepflanzen, Tomatenpflanzen,
reichhalt. Auswahl von 3776
Balkonpflanzen.
Robert Böhme
Jagiellońska 16.
Tel. 3042.

Blaumohn

in kleinen und größeren Mengen, sand- u. staubfrei, hat abzugeben 4449
Ewald Jahnke
Gniew.

Wohnungen

Komfort., sonnige

5-Zimmerwohnung

per sofort oder später zu vermieten. 1493
Zbożowy Rynek 2.

---

4 u. 5 Zimm.-Wohn.

1. Juli zu vermieten.
Wileńska 12, W. 1. 2064

---

4 Zimmer mit Bad u. Zentralhzg. sofort zu vermieten.
Sobieskiego 6. 2079

Sonnige 1989

4-Zimmer-Wohng.

1. Etg., Mostowa, a. ruh. Mieter abzug. Zu erfr. **Zboż. Rynek 2, W. 1.**

---

3 Zimm.-Wohnung

1 Treppe, zu vermieten
Lipowa 11. 2077

Sonnige

3-Zimmer-Wohng.

ab 1. 7. od. 1. 8. gesucht. Offerten unter **P 2086** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sonn. 3 Zim.-Wohng. mit Bad u. Veranda ab 1. 7. 1937 zu vermieten. **Terasy 3, Whg. 3.** 2083

2-3 Zimm.-Wohn.

p. 1. 7. v. jung. Ehep. gesucht. Pünktl. Zahler Off. unt. **H 2061** an die Geschst. dieser Zeitung.

Pensionen

Schülerinnen finden gute sorgfältige **Pension** mäßiger Preis. **Miske, Chrobrego 16, W. 3.** 2078

Pachtungen

100 Morgen,

173 Morg., 480 Morg. mit kompl. Inventar. sof. zu verpachten. Informator, Sniadeckich 42 2096

Landwirtschaft

210 Mrg., **zu verpacht.** Pachtbeding. nach Vereinbar. Evtl. Verkauf od. Tausch nach Danzig. Anfragen unt. **J 4423** an d. Gst. d. Ztg. erbet.

Ca. 18 Morgen

Wiese

zu verpachten. **Ziemke, Prądki,** p. Ciele. 2066

Kleinerts Garten
(4. Schleuse) 3745
Angenehmster Gartenaufenthalt

Ausschneiden! Aufbewahren! **Autobus-Sommer-Fahrplan** Ausschneiden! Aufbewahren!

Gültig vom 24. Mai 1937 4060

Bydgoszcz nach Toruń	7.00	9.00	13.00	15.00				
Toruń nach Bydgoszcz	9.00	11.00	15.00	18.00				
Bydgoszcz nach Chełmno	6.30	13.30	19.00					
Chełmno nach Bydgoszcz	6.00	13.30	16.45					
Bydgoszcz nach Solec Kuj.	8.15	16.00	18.00					
Solec Kuj. nach Bydgoszcz	9.00	17.00	19.00					
Bydgoszcz nach Fordon	6.30	7.00	8.00 P	9.00	10.00	12.00	13.00	13.30
	14.00	15.00	16.00	18.00	19.00	20.00	23.00 N.	
Fordon nach Bydgoszcz	7.15 P	7.20	9.00	10.05	11.00	12.05	13.00	14.50
	15.00	16.05	17.00	18.05	19,05	19.25	22.00 N.	

P = Verkehrt nur an Alltagen
N = „ „ „ Sonn- und Feiertagen

Luxuswagen für Ausflüge und Extrafahrten.
Auskünfte erteilt **Bydgoszcz** — Tel. 28 - 10.

Stefan Niewitecki
Bydgoszcz, ul. Podgórna 6
Telefon 28-10.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 127.

Bromberg, Dienstag, den 8. Juni 1937.

Pommerellen.

7. Juni.

Graudenz (Grudziądz)

Als Nachspiel eines Racheaktes

wurde vor der Graudenzer Strafkammer ein Meineidsprozeß verhandelt. Am 26. Februar v. J., abends, wurde durch das Fenster der Wohnung des Landwirts Woźniak in Łasinki, Kreis Graudenz, ein Schuß abgegeben, gerade als die Familie beim Abendbrot saß. Zum Glück traf die Kugel niemand, jedoch wurde die Tochter des Landwirts W., Sabina, durch Splitter des vom Schuß zertrümmerten Fensters leicht am Halse und im Gesicht verletzt. Als der Tat verdächtig wurde ein junger Mann namens Stanisław Komaniewski bezeichnet. Grund hierzu war die Tatsache, daß von Sabina W., mit der Komaniewski ein Liebesverhältnis unterhalten und sie dann im Stich gelassen hatte, ein Alimentenprozeß wegen des den Beziehungen entsprossenen unehelichen Kindes angestrengt worden war. Komaniewski, der seine Vaterschaft bestritt, war der Sabina W. feindlich gesinnt, und so kam es oftmals zu stürmischen Auftritten.

In dem gegen Komaniewski wegen Mordversuchs eingeleiteten Strafverfahren sagte der Chauffeur Jan Chadaj aus Lessen als Zeuge unter Eid aus, er wäre an dem kritischen Abend im Hause der Familie Woźniak und auch dabei in Gesellschaft der Tochter Sabina gewesen. Nach dem Schuß sei er, zugleich mit anderen, hinausgelaufen und hätte den fliehenden Komaniewski erkannt. Weitere Zeugen konnten diese Aussage nicht unterstützen, und so wurde die Strafsache gegen Komaniewski niedergeschlagen, Chadaj aber wegen falscher eidlicher Aussage angeklagt. Am Freitag kam nun diese Angelegenheit zur Verhandlung. In dieser waren die Aussagen des Angeklagten ganz anderer Art. Seine in der Voruntersuchung gemachten Bekundungen hielt er nicht aufrecht und erklärte, er habe den Davonlaufenden gar nicht erkennen können, da an dem betreffenden Abend starkes Schneewetter geherrscht hätte. Seine widerspruchsvollen Bekundungen vermochte er auch nicht zu begründen. So verurteilte ihn denn das Gericht auf Grund des Artikels 140 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, sowie zur Tragung der Kosten des Gerichtsverfahrens. *

---

z **Mit den Kanalisationsarbeiten** im Wiesenweg (Droga Łąkowa) ist begonnen worden. Die Kanalisation soll bis zu der städtischen Kolonie geführt werden. *

z **Ein neuer Sportplatz** ist von der Bahnverwaltung hart am Bahnkörper an der Rehdenerstraße (Hallera) angelegt worden. Bis dahin wurde das Gelände nur im Winter zum Eislauf benutzt. *

× **Bestohlen** wurde während der Fahrt auf der Strecke Mischke—Graudenz ein Auto. Die Täter vermochten einen der Anna Kawecka, Rothoferstraße (Czerwonodworna) Nr. 13, gehörigen Koffer mit Stickereien und Spitzen im Gesamtwert von 150 Złoty vom Gefährt zu reißen und damit unbeobachtet zu entkommen. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** brachte gute Zufuhr, reichlichen Verkehr und befriedigenden Umsatz. Die Butter kostete 1,10—1,40, Eier 0,90—1,00, Weißkäse 0,10—0,40, Tilsiterkäse 0,80—1,20, Apfelsinen 0,15—0,25, Zitronen 0,12—0,15, Gartenerdbeeren Pfund 1,50, Frühkirschen 0,40—0,70, Stachelbeeren 0,30—0,40, Spargel 0,40—0,50, Erbsschoten 0,40—0,50, Mohrrüben Bdch. 0,10—0,15, Rhabarber 0,08—0,10, Radieschen 0,05—0,10, Salat 0,05—0,10, Zwiebeln 0,05—0,10, Gurken 0,30—0,80, Kartoffeln 0,06—0,07, Grünzeug 0,05—0,10; Suppenhühner 1,10—3,00, Hühnchen Paar 2,00—3,00, Tauben Paar 0,80—0,90. Fische waren knapp. Große Aale kosteten 1—1,20, kleine 0,70—0,90, Hechte 0,80, Schleie 0,70, Bressen 0,60, große Plötze 0,40. Garten- und Gemüsepflanzen wurden noch viel gekauft. Blumen in Töpfen und Sträußchen fanden guten Absatz zu üblichen Preisen. *

Thorn (Toruń)

Die Spar- und Entschuldungskommission

für die Selbstverwaltung beim Pommerellischen Wojewodschaftsamt in Thorn gibt bekannt, daß sie das Entschuldungsverfahren bezüglich der nachstehend aufgeführten Dorfgemeinden niedergeschlagen hat: Goßlershausen I und Ruda des Kreises Strasburg, Culm-Dorf, Papowo Biskupie und Podwiesk des Kreises Culm, Sypniewo des Kreises Zempelburg, Bukowiec, Drzycim, Gruczno, Jeżewo, Lipinki, Neuenburg, Serock, Schwetz, Świękatowo und Warlubien des Kreises Schwetz, Culmsee-Dorf und Żelgno des Kreises Thorn. * *

Zur Regelung des Straßenverkehrs in Thorn

hat der pommerellische Wojewode auf Grund der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen eine vom 26. April 1937 datierte Verordnung erlassen, die jetzt veröffentlicht wurde und damit in Kraft getreten ist. Diese Verordnung besagt:

Völlig gesperrt für den Verkehr mechanischer Fahrzeuge aller Art sind die ul. Piekary (Windstraße) zwischen ul. Różana und Fosa Staromiejska (Wind- und Grabenstraße) sowie die ul. Zaszpitalna (Lazarettstraße) zwischen ul. Wysoka und Jęczmienna (Hohe- und Gerstenstraße).

Eisenbahnstraßen (für den Verkehr nur in einer Richtung) sind für mechanische Fahrzeuge aller Arten sowie für Pferdefuhrwerke die ul. Szopena (Kerstenstraße) ab ul. Bydgoska (Brombergerstraße) bis zum Cäsarbogen auf der Südseite und in entgegengesetzter Richtung auf der Nordseite; Aleje 700lecie miasta Torunia (Allee des 700jährigen Thorn) ab ul. Mickiewicza (Mellienstraße) über Plac Bankowy (Bankplatz) bis zur Marschall Piłsudski-Brücke auf der Westseite und in entgegengesetzter Richtung auf der Ostseite; ul. Wały (Wallstraße) ab Allee des 700jährigen Thorn bis Plac Teatralny (Theaterplatz) auf der Südseite und in entgegengesetzter Richtung auf der Nordseite; ul. Pod Krzywą Wieżą (Turstmraße) ab ul. Kopernika bis ul. św. Ducha (Coppernicus- bis Heiligegeiststraße); ul. Podmurna (Mauerstraße ab ul. Szeroka (Breitestraße) bis Brückentor und ab Breitestraße bis Theaterplatz; ul. Szewska (Schhumacherstraße) ab ul. Chełmińska (Culmerstraße) bis Mauerstraße; ul. Zaszpitalna (Lazarettstraße) ab Hohestraße bis Wallstraße; Wola Zamkowa (Karlstraße) ab ul. Nadbrzeżna bis ul. św. Jakuba (Ufer- bis Jakobstraße); ul. Ciasna (Jesuitenstraße) ab Mauerstraße bis ul. Mostowa (Brückenstraße); ul. Admirała Dikmana (Uferstraße) von der Heiligengeiststraße zur ul. Łazienna (Baderstraße).

Zum Weichselhafen (Ladeufer an der Uferbahn) zwischen der ul. Nadbrzeżna und ul. Admirała Dikmana ist die Anfahrt durch alle Straßen mit Ausnahme der Karlstraße gestattet; die Abfahrt darf nur durch die Brücken- und Karlstraße und anschließend durch die Jakob- und Friedrichstraße (ul. Warszawska) erfolgen.

In den genannten Straßen weisen Orientierungstafeln auf die geltenden Verkehrsbeschränkungen hin.

Fußgänger dürfen die Fahrdämme zwischen zwei Bürgersteigen nur im rechten Winkel (kürzeste gerade Linie) überschreiten und müssen auf den Bürgersteigen rechts gehen. Das Stehenbleiben in Gruppen von mehr als drei Personen ist verboten.

Verstöße gegen obige Verordnung werden im Verwaltungsverfahren nach Art. 21/22 des Gesetzes vom 7. Oktober 1931 über Ordnungsvorschriften auf öffentlichen Wegen (Dz. U. R. P. Nr. 89, Pos. 656) im Wortlaut des Art. 1 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. Februar 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 18, Pos. 151) mit Geldbuße bis zu 1000 Złoty oder Arrest bis zu 6 Wochen oder mit beiden Strafen gemeinsam geahndet, sofern nicht eine höhere Bestrafung verwirkt ist. * *

---

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand, der Freitag früh 0,55 Meter betrug, ging bis Sonnabend früh um 5 Zentimeter auf 0,50 Meter zurück. Die Wassertemperatur erfuhr eine geringe Erhöhung und betrug 11,5 Grad Celsius. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. nach Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Goniec“ und „Stanisław“ bzw. „Jagiełło“ sowie der Schlepper „Rozeta“ ohne Schlepplast, in entgegengesetzter Richtung „Pośpieszny“ bzw „Mickiewicz“, „Batory“ und „Belgia“, die sämtlich hier Station machten. Eingetroffen sind die Schleppdampfer „Minister Lubecki“ und „Zamoyski“ mit je einem mit Sammelgütern beladenen Kahn aus Dirschau, ferner „Spółwisłe“ mit sechs leeren Kähnen aus Warschau, und schließlich „Posejdon“ ohne Schleppzug aus Danzig, von denen „Posejdon“ mit je einem leeren und mit Sammelgütern beladenen Kahn an seinen Ausgangspunkt zurückkehrte. * *

v **Über die Versorgung der Arbeitslosen im Landkreis.** Das Kreiskomitee der Arbeitslosenhilfe und Kinderhilfe hat in der Zeit vom 1. Dezember 1936 bis zum 1. Juni 1937 Bargeld und Naturalien an die einzelnen Lokalkomitees wie folgt gezahlt: Zur Auszahlung gelangten insgesamt 93 827,36 Złoty. Diese Summe wurde teilweise von dem Wojewodschaftskomitee (72 045 Złoty) aufgebracht, sowie durch öffentliche Spenden (21 782,36 Złoty). Das Komitee der Kinderhilfe zahlte 7516 Złoty aus. Im Landkreise wurden 58 540 Kg. Roggen und 87 406 Kg. Kartoffeln gesammelt. Außerdem brachten die Kreiskomitees die in ihrem Bereich gesammelten Naturalien, wie Roggen und Kartoffeln, zur Verteilung. Verteilt wurden ferner 2200 Kg. Kaffee, 1100 Kg. Zucker und 285 000 Kg. Kohlen. — Was die Betreuung der Arbeitslosen anbetrifft, wurden diese in zwei Kategorien eingeteilt: städtische und ländliche, wobei den städtischen Arbeitslosen eine größere Unterstützung zuteil wurde. Durchschnittlich wurde monatlich 2700 Familien im Landkreise Hilfe erteilt. Rechnet man durchschnittlich 3 Personen auf eine Familie, so wurden im Dezember und Januar 8205 Personen unterstützt, im Februar 8169 Personen, im März 7596 Personen, hingegen im April 5148 Personen. — Gleichzeitig erfolgte die Bespeisung der Schulkinder, wobei die Kinder der Arbeitslosen in erster Linie Berücksichtigung fanden. Die meisten Kinder wurden im Februar (2988) bespeist. Die Kosten hierfür betrugen bis zum 1. Mai d. J. 22 550,83 Złoty, von welcher Summe 17 000 Złoty vorwiegend aus öffentlichen Spenden aufgebracht werden konnten. Die Bespeisung der Schulkinder wird bis zur Beendigung dieses Schuljahres fortgesetzt. — Wie dem Bericht des Komitees noch zu entnehmen ist, gab es während der schweren Wintermonate auch nicht einen Arbeitslosen, der nicht eine Unterstützung erhalten hätte. * *

‡ **Auf dem Theaterplatz** (Plac Teatralny) wird an der Beseitigung des Blumenrondells, auf dem zu deutscher Zeit das Kriegerdenkmal gestanden hat, gearbeitet. Man hat die Fundamente dieses Baues freigelegt und es erregt Staunen, wie gewaltig tief diese in die Erde hineingebaut waren. Der Grundstein des Denkmals ist bereits beseitigt, ohne daß man aber erfahren hätte, wo doch die bestimmt darin eingemauert gewesenen Urkunden usw. verblieben sind. Aus der tiefen Grube werden Ziegel- und auch Feldsteine in großer Zahl ans Tageslicht befördert und abtransportiert. — Der Theaterplatz wird bekanntlich eine grundlegende Umgestaltung erfahren, durch die eine höhere Verkehrssicherheit erzielt werden soll. * *

v **Die Staatliche Forstdirektion** in Thorn gibt bekannt, daß sie die nachstehend aufgeführten, im Gebiet der Wojewodschaft Pommerellen belegenen Grundstücke zur Zwangsversteigerung bringen will: 1. Wohnhaus und Sägewerk der Firma Eryk Austen in Brusy, Kreis Konitz; 2. Wohnhaus und Sägewerk der Firma B. Stahnsdorf in Ocypel, Kreis Stargard; 3. Ziegelei von Franciszek Dobrowolski in Vandsburg, Kreis Zempelburg; 4. Sägewerk von Bernard Austen jun. in Schlachta, Kreis Stargard; 5. Sägewerk von Bernard Austen jun. in Śliwice, Kreis Tuchel; 6. Wohnhaus und Sägewerk von Edmund Wróblewksi in Brusy, Kreis Konitz; 7. Sägewerk von Maksymilian Litewski in Sławki, Kreis Karthaus; 8. Sägewerk der Erben des Gustav Cohn in Lubnia, Kreis Konitz. Nähere Informationen bezüglich der Beschreibung und des Wertes der Objekte sowie der Versteigerungstermine erteilt die Forstdirektion (Biuro prawne) mündlich oder schriftlich. * *

v **Von einem Taschendieb bestohlen** wurde bei der Aufgabe eines eingeschriebenen Briefes im Hauptpostamt die Roßgartenstraße (ul. Koniuchy) 97 wohnhafte Anna Mieczkowska. Dem unerkannt entkommenen Täter sind 80 Złoty in die Hände gefallen. Polizeiliche Ermittlungen des Langfingers sind im Gange. * *



Konitz (Chojnice)

tz **Unkrautvertilgung.** Bis zum 12. Juni soll laut Verordnung der Stadtverwaltung eine allgemeine Unkrautvernichtung durchgeführt werden, und zwar in Gärten, auf Äckern, Bauplätzen, Gräben, Wegen usw. Nach Ablauf dieser Zeit werden Kommissionen feststellen, ob sämtliches Unkraut vernichtet ist, und alle diejenigen zur Anzeige bringen, die der Verordnung nicht nachgekommen sind. +

tz **Ein Kram- und Viehmarkt** wird am Donnerstag, dem 10. d. M., in unserer Stadt abgehalten. +

rs **Einen bösen Reinfall** erlebte am Sonnabend ein Landwirt, der zum Wochenmarkt eine Fuhre Kartoffeln brachte, für die er pro Zentner 5 Złoty verlangte. Der übermäßige Preis rief Stürme der Entrüstung hervor und schreckte die Käufer ab. Schließlich fanden sich einige Käufer, die den Preis zahlen wollten, jedoch Abwiegung verlangten. Bereitwillig ging der Landwirt darauf ein. Als die Kartoffeln abgewogen waren, händigten ihm die Käufer für den Zentner nur 2,50 Złoty ein und nahmen auf die Mehrforderung hin eine drohende Haltung ein, wonach der Landwirt, ohne Meldung zu erstatten, den Wochenmarkt verließ.

rs **Diebstähle.** In der Nacht zum zum 3. d. M. wurden dem Dienstmädchen Lucja Ostrowski in Lichnau Kleider und Wäsche im Werte von 230 Złoty gestohlen. — In der Nacht zum 4. d. M. wurden der Landwirtsfrau Bendow in Paglau ebenfalls Wäsche, Strümpfe und Blusen entwendet; als Täter wurde hier eine Landstreicherin verhaftet. — Am 4. d. M. wurden aus dem Speicher der Landwirtschaftlichen Genossenschaft zwei Zentner Roggen gestohlen. — Am 5. d. M. wurden nachts mehrere Arbeitslose, welche auf Fahrrädern etwa fünf Zentner Kartoffeln transportierten und sich über deren rechtmäßigen Erwerb nicht ausweisen konnten, angehalten und ihnen die Kartoffeln abgenommen.

rs **Die hiesige Freiwillige Feuerwehr** führte am Sonntag einen Ausflug nach der schöngelegenen Stadtförsterei Buschmühl durch. Mit Autos wurden die mehr als 100 Teilnehmer, Mitglieder nebst Familienangehörigen, nach der idyllisch gelegenen Feststätte gebracht, wo bald ein fröhliches Treiben herrschte. Ein gutes Konzert der Wehrkapelle und fröhliche Spiele sorgten für Unterhaltung. Für das leibliche Wohl war dank der Bemühungen des Vorstandes, sowie Spenden der Vorstandsmitglieder und zahlreicher Freunde in ausgiebiger Weise gesorgt. +

rs **Verkehrssünder.** Auf Grund einer durchgeführten Verkehrskontrolle in Konitz und den zuführenden Straßen wurden an Ort und Stelle fünf Personen mit Geldstrafen wegen Nichteinhaltung der Verkehrsvorschriften bedacht und in 15 Fällen Strafanzeige erstattet. +

tz **Der Sonnabend-Wochenmarkt** war gut beschickt und besucht. Die ersten Frühkirschen kosteten 0,80 pro Pfund; Blumenkohl für 0,40—0,90 und Gurken für 0,40—1,00 fanden wenig Liebhaber. Dagegen waren Karotten und Kohlrabi für 0,20 pro Bündchen schnell vergriffen. Hühnchen kosteten 1,20, Butter 1,00—1,30 und Eier 0,80—1,00 Złoty. +

Dirschau (Tczew)

de **Ein beherzter Junge** war der Stefan Durczak von hier, der als er zufällig gewahr wurde, wie ein Dieb, welcher durch ein eingeschlagenes Fenster in die elterliche Wohnung gedrungen war, aus dieser mit dem Fahrrad seines Vaters kam, hinter diesem so lange herhetzte, bis der Dieb das Rad im Stich ließ und über einen Zaun verschwand.

de **Viehdiebe an der Arbeit.** Wer die Diebstahlschronik der letzten Monate in unserem Kreise verfolgte, wird zu dem Schluß gekommen sein, daß gerade die bäuerlichen Betriebe von dem Spitzbubengesindel am stärksten heimgesucht wurden, was bei der leichteren Diebstahlsmöglichkeit auf dem Lande ja erklärlich ist. Kartoffel- und Getreidediebstähle werden täglich gemeldet und sogar eine schwere eiserne Wiesenwalze war vor dem alles raubenden Gesindel nicht sicher. Der Weidegang des Viehes scheint jetzt dazu zu führen, daß eine Umstellung in den Diebstahlsobjekten erfolgt. So wurde jetzt dem Bauern Josef Kwiatkowski aus Nicponia in unserem Kreise eine gute fünfjährige Kuh von der Viehkoppel geraubt.

de **Dank der Wachsamkeit der Polizei** gelangte der Landman J. Rogaszewski aus Raikau zu seinem gestohlenen Fahrrad. In 50 Kilometern Entfernung, in der Nähe von Skórcz wurde ein Dieb aus Wilbrandowo, Kreis Stargard, von einem Polizisten angehalten und das Fahrrad dem Geschädigten zurückgestellt.

de **Taschendiebstähle.** In der Verkaufshalle des Baconexport wurden zwei einkaufende Bürgerinnen im Gedränge um ihre Geldtaschen beraubt. Die eine Tasche enthielt 6,00 und die andere 15,00 Złoty.

Achtung, Hela-Reisende!

Vom 7. Juni an treten neue Bestimmungen für den Reiseverkehr nach Hela in Kraft, die für die Sommerfrischler von großer Bedeutung sind. Nach diesen neuen Bestimmungen genügt der gewöhnliche Personalausweis allein nicht mehr, sondern es müssen Reisende, die Hela besuchen wollen, einen besonderen, von der Militärbehörde ausgestellten Einreise-Erlaubnisschein haben. Die Einreise darf nur über bestimmte Kontrollstationen, z. B. Helaer Handelshafen oder Helaer Bahnhof geschehen. Für die Bewohner von Hela gelten vorläufig noch Extrabestimmungen. Nähere ausführliche Bestimmungen werden in Kürze veröffentlicht werden.

---

p **Neustadt** (Wejherowo), 6. Juni. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Eier 0,80—0,90; Butter 1,10—1,30; Kartoffeln 4,50—5,50 der Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel 7—12 Złoty pro Stück gezahlt.

sd **Stargard** (Starogard), 6. Juni. Auf eine nochmalige Eingabe der Stadtverwaltung hat das Finanzministerium der Stadt einen Baukredit in Höhe von 80 000 Złoty zur Verfügung gestellt. Gesuche um Erteilung von Baukrediten sind an das Komitee für den Ausbau der Stadt bis zum 15. Juni einzureichen. Die Kredite kommen in erster Linie an diejenigen zur Verteilung, die in den vergangenen Jahren mit dem Bau eines Hauses begonnen haben und keine Mittel zur Vollendung des Baues aufbringen können.

v **Vandsburg** (Więcbork), 6. Juni. Auf dem letzten Wochenmarkt wurde gezahlt für Butter 1—1,10, für die Mandel Eier 0,75—0,85. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Absatzferkel 13—20 Złoty.

Ein Vieh- und Pferdemarkt findet hier am Dienstag, dem 15. d. M. statt.

Freie Stadt Danzig.

Danzig erfüllt polnische Wünsche.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 7. Juni.

Die im Danzig—polnischen Hafenabkommen vom 7. Januar 1935 vorgesehenen Besprechungen über Wünsche polnischer Wirtschaftskreise sind nunmehr in einem Teilabschnitt zu Ende geführt worden. Die polnische Wirtschaftsdelegation steht unter Führung des Wojewoden a. D. Generaldirektor Wachowiak. Der Senat hat mit der Führung der Besprechungen Senatsrat Hoffmann beauftragt. Eine Reihe der polnischen Wünsche konnte durch entsprechende Erklärungen des Senats positiv erledigt werden. Hinsichtlich der übrigen Wünsche werden die Besprechungen in geraumer Zeit fortgesetzt werden.



Höllenfahrt hinter dem weißen Trikot!

Die dritte Deutschlandfahrt fordert übermenschliche Anstrengungen — 27 der besten Ausländer im Dauerspurt mit 33 deutschen Berufsfahrern — Nur drei Rasttage bis zum 20. Juni.

Von unserem Sportmitarbeiter H. A. Mach.

Die dritte Deutschlandfahrt der Berufsradfahrer wird in den nächsten 14 Tagen zu großartigen internationalen Radkämpfen auf den deutschen Landstraßen führen.

Am Sonntag wird in Berlin die dritte Deutschlandfahrt der Berufsradfahrer durch die deutschen Gaue gestartet. Bis zum 20. Juni werden die Rudel der Fahrer die deutschen Landstraßen beleben, nur dreimal durch einen Ruhetag gestärkt, und am 20. Juni werden dann die „Überlebenden" im Olympiastadion eintreffen, von dem Jubel der Massen, die Zeugen des Fußballendspiels um die deutsche Meisterschaft sind, stürmisch begrüßt.

Wenn wir von dieser Deutschlandfahrt sprechen, dann müssen wir vor allen Dingen die berühmte Tour de France würdigen, die ja für alle anderen derartigen schweren Rennen Vorbild gewesen ist. Die beteiligten Fahrer an einem solchen Rennen sind wirkliche Helden des Pedals, wahrhafte Giganten der Landstraße, wie sie ja auch in allen radsportlich interessierten Ländern genannt werden. Tagaus, tagein sitzen sie mit gekrümmten Rücken auf ihren Maschinen, immer gejagt von dem Rudel der Gegner, immer gehetzt von dem eigenen Ehrgeiz, als Erster das tägliche Etappenziel zu erreichen. Dabei darf es keine Rolle spielen, ob strömender Regen ihre Straßen in knietiefen Morast verwandelt, ob Sturmwind über die Lande peitscht oder ob glühende Sonnenstrahlen jeden Kilometer zur körperlichen Qual werden lassen. Bergauf, bergab, so geht es ohne Rast und Ruh, immer in einem Durchschnittstempo von 35 bis 40 Stundenkilometern. In den berüchtigten Gebirgsetappen werden die steilen Abfahrtsstraßen in dem unerhörten Tempo von 80 Kilometern hinuntergekurbelt. Diese geschickten Helden der Landstraße lassen dabei jedes Automobil glattweg stehen.

Aber die Schwierigkeiten, die die Fahrer während der schweren Reise zu überwinden haben, liegen nicht allein im Kampf mit den Gegnern und in dem Bezwingen der natürlichen klobigen Hindernisse auf ihren Wegen. Im allgemeinen nehmen an diesen Rennen Ländermannschaften und Mannschaften bestimmter Fabrikmarken. teil. Da es sich bei diesen Rennfahrten in erster Linie um Materialprüfungen handelt, ist selbstverständlich die Konkurrenz der einzelnen Marken besonders groß. Abgesehen von der Deutschlandfahrt, bei der es irgend welche unlauteren Machenschaften selbstverständlich nicht gibt, sind die Fahrer in anderen Ländern leider nur zu häufig Spielbälle der mehr oder weniger zweifelhaften Managements der Firmen. Wie oft schon ist es passiert, daß ein wackerer Fahrer nach tagelangen unbeschreiblichen Mühen und wundenbedeckt kurz vor dem großen Erfolg um die Früchte seiner Anstrengungen gekommen ist, weil . . . ein Fabrikgewaltiger es eben anders beschlossen hatte.

Die Fahrer solcher Gewaltanstrengungen sind natürlich Männer mit eiserner Konstitution. Es geht in keiner Etappe ohne schwere Stürze, ohne unvorhergesehene Unfälle ab. Aber was macht es diesen eisernen Männern schon aus! Sie haben ja kaum Zeit, ihre Wunden sachgemäß reinigen und verbinden zu lassen; schnell einen Streifen Leukoplast, vielleicht eine Gazebinde, viel Verbrauch von Jod und schon sitzen sie wieder auf ihren Rädern und jagen den enteilenden Konkurrenten nach. Dabei ist der Ausgang dieser Rennen noch dazu oft von Zufälligkeiten abhängig. Bei der tollen Fahrt die steilen Gebirgsstraßen hinab kann ein kleines Löchlein auf der Landstraße Tod und Verderben bedeuten. Ja, es ist schon vorgekommen, daß den Fahrern plötzlich aufgescheuchtes Geflügel in die Räder gelaufen ist, was bei dem Höllentempo natürlich Sturz und vielleicht sogar Knochenbruch bedeutet.

Der jeweils führende Fahrer trägt ein gelbes Trikot. Bei der Deutschlandfahrt ist dieses durch ein weißes Trikot ersetzt, aber das „gelbe Trikot" ist doch für die internationalen Straßenrennen Symbol des Spitzenreiters geworden. Dieser Fahrer, der mit dem gelben bzw. weißen Hemd geschmückt ist, hat es nun besonders schwer. Stets argwöhnisch bewacht von der Meute seiner Gegner, kann er kaum für Minuten sei Rennen so legen, wie er es vielleicht möchte. Und hat er dann das Pech, durch Defekt einmal vom Rad steigen zu müssen, dann setzt sofort von den anderen eine wilde Jagd ein, um den gefürchteten Träger des gelben Trikots von der Spitze zu verdrängen.

Die Deutschlandfahrt hat am Sonntag begonnen. Die Fahrt ist in 12 Tagesetappen mit insgesamt drei Ruhetagen eingeteilt. In der ersten Etappe geht es hinunter in den deutschen Südosten, mit dem Ziel Breslau, am zweiten Tage jagen die Fahrer nach Erfurt und dann geht es in der dritten Etappe in den Süden nach Schweinfurt, wo der erste Ruhetag eingeschaltet ist. Von Schweinfurt führt der nächste Weg nach München. Die sechste Etappe hat Stuttgart als Ziel. Dann jagen die Fahrer nach Frankfurt a. M., wo ihnen der zweite Ruhetag vergönnt ist. Die achte Etappe bringt die Fahrer nach Köln, von dort aus geht es am neunten Fahrttage nach Bielefeld. Die zehnte Etappe hat ihr Ziel in Hannover. Hier dürfen die Fahrer den dritten und damit letzten Ruhetag der Fahrt genießen. Der vorletzte Etappenweg führt hinauf in den Norden nach Hamburg und schließlich geht es am Schlußtag in fast gerader Linie in die Reichshauptstadt zurück.

Neu für die Durchführung derartiger Rennen ist es, daß es bei dieser Deutschlandfahrt keine Länderwertung und keine Mannschaftswertung gibt, so daß die Fahrer ohne Rücksichtnahme ihre eigene Chance ausfahren können, um in der allein maßgeblichen Einzelwertung in der Spitzengruppe zu bleiben. Die besten deutschen Straßenfahrer treffen auf die Vertreter von Belgien, Italien, Dänemark, Frankreich, Luxemburg, Österreich und der Türkei. 27 Ausländer stehen im Kampf gegen 33 beste Deutsche. Wer von ihnen den großen Sieg erringen wird, ist nicht vorauszusagen. Zu groß sind die Schwierigkeiten in den 12 Etappen, zu viel Möglichkeiten gibt es dafür, daß unerwartete Zufälligkeiten den Ausgang des Rennens beeinflussen, das insgesamt über 3150 Kilometer führt und von Material und Menschen ein Höchstmaß von Leistung und Energie verlangt.

Zwiespalt der Seele.

Von **Rudolf Burda**, Major i. R.

(im Original erschienen im „Ilustrowany Kurjer Codzienny", Krakau, übersetzt aus dem Polnischen mit Genehmigung des Verfassers von Else Wollenberg.)

Aus den Ergebnissen der Moskauer Prozesse zieht die ganze europäische Presse weitgehende Schlüsse über neue, geheimnisvolle Entdeckungen auf dem Gebiet der Willensbeeinflussung. Die Presse beruft sich sogar darauf, daß seinerzeit ein bedeutender russischer Psychiater eine Abhandlung über eine neue Suggestionsmethode veröffentlicht haben soll. Nach dieser Methode behandle man sämtliche Angeklagen gemeinsam. In einem dunken Raum erscheint der Psychiater-Hypnotiseur in Gesellschaft zweier Assistenten. Nur sein Gesicht wird von grünem Licht beleuchtet. Mit monotoner Stimme spricht er langsam auf die Versammelten ein, ihnen die Aussagen, die sie vor Gericht machen sollen, vorsprechend.

Diese Annahmen entsprechen augenscheinlich der Tatsache, daß die europäische Welt sich nicht vorstellen kann, daß Menschen, die auf der Anklagebank sitzen, geradezu im Wettstreit mit dem Staatsanwalt sich verbrecherischer Handlungen anklagen, so phantastisch in ihrem Inhalt, so vollkommen unglaubhaft, daß nur ein Geisteskranker oder nur ein auf besonders geheimnisvolle Art Hypnotisierter sich einer derartigen Schuld bezichtigen kann.

Beim Lesen derartiger Pressestimmen über die letzten Moskauer Prozesse, werden in meinem Gedächtnis Erinnerungen wach, die ich an dieser Stelle mitteilen will. Sie könnten vielleicht als Material zu Diskussionen über die Erforschung des geheimnisvollen Zwiespalts der menschlichen Seele dienen.

Zum Anfang eine kleine Abschweifung vom Thema, gewissermaßen eine Einleitung, man könnte sagen eine Beschreibung des Hintergrundes zu meiner Erzählung.

Zur Zeit der Legionenbewegung Józef Piłsudskis bestand im früheren Kongreßpolen ein Erholungsheim für Legionäre, allgemein unter der Bezeichnung „Narrenhaus" bekannt. Der Urheber des Namens war der leitende Arzt dieses Heims, der verstorbene Professor Dr. Koźniewski, ein Mensch großen Wissens und großen Herzens, von den Legionären geliebt und verehrt und in seine Legionäre, die als Rekonvaleszenten aus den Lazaretten hierher kamen, direkt verliebt. Der Legionär war kein Freund von Lazaretten, Erholungsheimen und anderen derartigen Institutionen, denen die Krankenhausatmosphäre anhaftete. Sein überschäumendes Naturell riß ihn hinaus ins Leben, an die Front, wo die Erde im Donner der Geschütze erzittert und die Maschinengewehre ihr knatterndes Lied singen. So meldeten sich die Legionäre immer bald bei dem Arzt mit der Bitte, sie wieder zum Regiment zu entlassen. Der Doktor klopfte sich dann an die Stirn und schrie den Bittsteller an: „Du Narr, was fällt dir ein? Sieht aus wie ein Gespenst, aber an die Front gelüstet's ihn, das gibt's nicht." „Dann, Herr Doktor, möchte ich lieber Urlaub nach Hause, aber Herr Doktor dürfen wohl keinen Urlaub erteilen."

„Was — ich darf keinen Urlaub erteilen, — rief dann der Arzt empört aus. „Sieh mal an — du Narr — mir, dem leitenden Arzt des Erholungsheims soll es nicht gestattet sein, Urlaub zu erteilen?" Damit saß er auch schon am Schreibtisch und füllte den Urlaubsschein aus. „Hier hast du Narr 14 Tage Urlaub und nachher marsch an die Front, aber komm mir nicht mehr vor Augen."

Derartige Unterredungen des leitenden Arztes mit den Patienten des Erholungsheims in Kamieńsk bei Piotrowo gaben diesem den Namen „Narrenhaus".

Auch mir passierte es, daß ich während meiner Dienstzeit bei den Legionären für kurze Zeit in dies „Narrenhaus" geriet, in dem ich viele angenehme Stunden, wie auch Augenblicke höchster Spannung erlebte. Eben von diesen spannenden Erlebnissen will ich berichten.

In einem Kiefernwäldchen, nicht weit von der Bahnstrecke, stand eine Villa, die damals eine Art Sanatorium für Offiziere vorstellte. Hier befand sich auch das Offizierskasino. In diesem Kasino herrschte den ganzen Tag über ein lebhaftes Hin und Her der Meinungen, ein Disputieren über Probleme, deren Lösungen noch in nebelhafter Ferne lagen, z. B. über die Antwort auf die Frage: „Wie werden die Auswirkungen dieses Krieges für Polen sein?" — —

In unserer Gesellschaft befand sich Oberleutnant Sz., ein hübscher, brünetter Mensch, der aus schwarzen schwermütigen Augen in die Welt sah. Er stammte von irgendwo aus dem Kaukasus, hatte auch einen russischen Namen, seine Mutter war Polin.

Eines Tages, die Gesellschaft hatte sich in zwei Parteien geteilt — in Anhänger des Regenschaftsrates, Parteigänger Deutschlands — und deren entschlossene Gegner. Oberleutnant Sz. legte den aufflammenden Streit auf folgende Art bei: „Was wollt ihr hier lange darüber disputieren, ob Polen mit oder ohne die Hilfe der Deutschen ersteht. Seht, da tritt gerade Kaiser Wilhelm in den Saal und kann uns die besten Aufklärungen geben."

Damit zeigte er auf die eben eintretende Ordonnanz, einen einfachen Dorfjungen, der von irgend einem Gut aus dem Dienst entlaufen und zu den Legionen gekommen war.

Jasiek blieb erstaunt und schüchtern stehen.

Oberleutnant Sz. erhob sich, verneigte sich feierlich vor dem Burschen und sprach in achtungsvollem Ton: „Allergnädigster Herr. Vor dir stehen Mitglieder des Regentschaftsrates aus Warschau und bitten um Aufklärung über die Absichten Deutschlands gegenüber Polen."

Die Ordonnanz, die hochmütige Pose Kaiser Wilhelms annehmend, vollführte mit der Hand die typische Geste nach dem Schnurrbart — „Es ist erreicht!" — räusperte sich und begann:

„Wenn ich Sie hier, meine Herren, als Delegierte eines Volkes, das seine Freiheit verloren hat, ansehe, dann gedenke ich der Ursachen die zum Verlust Ihrer Unabhängigkeit führten. Sie waren das einzige Volk der Welt, deren bevorzugte Bürger sich den König wählten wie in einer Republik. Sie importierten sich Ihre Könige aus anderen Ländern, denn sie konnten zu keiner Einigung kommen, wenn es galt, den König aus den eigenen Reihen zu wählen. Sie bezogen ihre Könige sogar aus Frankreich, und diese verließen nach kurzer Herrschaft, Ihre Uneinigkeit und Händelsüchtelei durchschauend, heimlich nachts Ihr Land und gingen dorthin von woher sie gekommen waren. Ihre Landtage bewilligten dem König weder Geld noch Soldaten für Kriege gegen Ihre größten Feinde, die russischen Zaren. Bis endlich ein König — ebenfalls ein Landfremder — die Krongüter verpfändete und die Kleinodien

(Schluß rechte Seite.)

Ruderregatta in Culmsee.

Der Ruder-Club „Frithjof" startete am 6. Juni 1937 zum ersten Mal in diesem Jahr in Culmsee. Dorthin hatte der Culmseer Ruderverein anläßlich seines 10jährigen Bestehens zu einer Regatta auf dem schön gelegenen See eingeladen. Der „Frithjof" errang im Einer mit Ewald Reich einen überlegenen ersten Sieg. Reichs Klubkamerad Kurt Rosen ging als Zweiter durchs Ziel. In den beiden Vierer-Rennen konnte ein Erfolg zunächst noch nicht erreicht werden. Die beiden Mannschaften lassen aber bei längerer Zusammenarbeit für die Zukunft noch Gutes erwarten.

Deutscher Tennis-Club — BKT 4:4.

Einer Einladung der Bydgoski Klub Tenisowy folgend, führte der Deutsche Tennisklub auf den Plätzen des Erstgenannten ein Freundschaftsspiel durch, das eine erfolgreiche Trainingsarbeit der Gastgeber unter Beweis stellte. Die Spieler des BKT erwiesen sich in diesem Jahr als außerordentlich sicher und ausdauernd. Im Herren-Einzel siegte Draheim über Dudzinski 6:4, 6:2, Szuminski—Dr. Stahnsdorf 6:4, 6:4, Mańczak—Hepke 6:4, 6:2, Kobus—Gaeckel 6:2, 6:2. Das erste Herren-Doppel gewann der DTC und zwar Draheim-Dr. Stahnsdorf gegen Dudzinski-Szumiński 6:2, 6:2. Das zweite Herren-Doppel sicherte sich BKT durch die Herren Mańczak-Kobus, die das Paar Hepke-Gaeckel 6:2, 6:2 schlugen. Frl. Kock gewann ihr Einzel gegen Frl. Krysztoforska 6:0, 6:1 und mit Herrn Draheim das gemischte Doppel gegen Frl. Ciesielska, Herrn Dudzinski 6:1, 6:1. Das Gesamtergebnis lautet demnach unentschieden 4:4, das Verhältnis der Spiele jedoch 74:61 zugunsten des Deutschen Tennisklubs.

Deutschland Italien bisher 2:1.

In Mailand begann am Sonnabend der Tennis-Länderkampf um den Davis-Pokal zwischen Deutschland und Italien. Deutschland führt bisher mit 2:1. Zunächst besiegte Gottfried von Cramm den Italiener Canapele mit 6:1, 4:6, 6:1, 6:4. Vollständig überraschend kam die Niederlage von Henner Henkel gegen Stefani mit 3:6, 3:6, 7:5, 2:6 Man nahm allgemein an, daß Henkel nach seinen vorzüglichen Leistungen in Paris, wo er selbst einen Austin in drei glatten Sätzen abfertigte, gegen Stefani siegreich bleiben würde.

Am Sonntag gewann Deutschland gleichfalls das Herren-Doppel, so daß die Fortsetzung der Spiele am Montag mit 2:1 für Deutschland erfolgen wird.

Die Tschechoslowakei besiegt Frankreich im Davis-Pokal.

Am Sonntag wurden in Prag die Spiele zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich im Davis-Pokal beendet. Frankreich unterlag mit 4:1. Die letzten beiden Spiele wurden von Menzel gegen Destremeau mit 6:0, 6:3, 6:4 und Hecht gegen Boussous mit 2:6, 6:1, 7:5, 6:0 gewonnen.

*

Posener Fußballer in Jena besiegt.

Am Sonntag fand ein internationales Fußballwettspiel in Jena zwischen einer Repräsentation von Posen und der von Mitteldeutschland statt. Die Polen unterlagen mit 5:1.

*

Die in Polen weilende französische Fußballmannschaft aus Bordeaux spielte am Sonntag gegen den Fußballklub Smigły in Wilna und unterlag mit 3:0.

Automobil-Sternfahrt durch Polen.

Am Sonntag trafen in Gdingen alle 24 Autos ein, die an der 10. Internationalen Sternfahrt des Polnischen Automobilklubs teilnehmen. Alle Wagen hatten eine Mindestgeschwindigkeit von 60 Kilometern aufzuweisen. — Als Erster traf Nowak auf Ford ein mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometern. die gleiche Leistung hatten deutsche Fahrer auf Mercedes-Benz aufzuweisen. Sie kamen eine halbe Stunde zu früh vor der angesetzten Zeit an und mußten vor Gdingen warten. Die Reihenfolge der Etappe Warschau—Gdingen lautet: Nowak 15,47, Sporne 15,49, Kowala 15,55, Krauß und Schneider (Deutschland), beide je 16, Rauch (Deutschland) 16,05.

Internationales Reitturnier in Warschau.

Im Park von Łazienki wurde das Internationale Reitturnier fortgesetzt. Am Sonntag wurde eine der wichtigsten Konkurrenzen, und zwar der Preis des polnischen Staatspräsidenten, ausgetragen. Die Hindernisse hatten eine Höhe von 1,30—1,60, der Wassergraben eine Breite von 4 Metern, die Bahn von 400 Metern war in einer Minute zu bewältigen. Den Sieg errang die rumänische Mannschaft, den zweiten Preis holte die polnische Mannschaft, an dritter Stelle lag die lettische Mannschaft.

Kucharski siegt in München.

Bei einem internationalen leichtathletischen Wettbewerb in München siegte über die Strecke von 800 Metern der Pole Kucharski in der Zeit von 1:55,6 vor dem Österreicher Eichberger mit 1:55,7 und dem Deutschen Dessecker mit 1:56,2. Im 5000-Meter-Lauf gewann der Deutsche Max Syring in der Zeit von 15:10,6, an zweiter Stelle passierte der Pole Noji mit 15:15 das Ziel, an dritter Stelle lag der Deutsche Ostertag mit 15:34,8.

Erzherzog Albrechts Ehe geschieden.

Wie aus Budapest berichtet wird, wurde die Ehe, die der junge Erzherzog Albrecht vor einigen Jahren im scharfen Gegensatz zur erzherzoglichen Familie mit der geschiedenen Gattin eines ungarischen Diplomaten, einer geborenen Irene Lelbach, geschlossen hatte, vom ungarischen Hofmarschallgericht geschieden. Der geschiedenen Frau wurde der Titel einer „Fürstin von Teschen" zugesprochen. Dieser Titel wurde gewählt, weil der Vater des Erzherzogs Albrecht, der vor kurzem verstorbene große Heerführer der vormalig österreichisch-ungarischen Monarchie, Erzherzog Friedrich, in der Vorkriegszeit bei Teschen große Ländereien besaß, den Titel eines Fürsten von Teschen führte. Diese Teschener Ländereien waren freilich nach Beendigung des Weltkrieges auf Grund der Friedensverträge von den Tschechen als Staatseigentum beschlagnahmt worden. Der geschiedene Erzherzog Albrecht, der im politischen Leben Ungarns namentlich vom Gesichtspunkt der zukünftigen Besetzung des ungarischen Thrones eine Rolle spielt, tritt dieser Tage eine Reise nach Südamerika an.

der Königin verkaufte, um ein Heer zu organisieren, aus fremden Elementen, Herumtreibern aus aller Welt. Ewige Intrigen und Zänkereien in den Landtagen, dann deren Auflösung durch gekaufte Individuen — das ist Ihre „polnische Ordnung", die zum Verfall führte. Heute, da der Krieg noch nicht beendet ist, wollen Sie schon einen neuen Landtag, um einen Ort zu haben, wo Sie sich zanken können. Zu diesem Landtag möchte jeder Kirchenverein, jede Feuerwehr, ja jeder Kartenklub das Recht haben, seinen Vertreter zu wählen, aber so geht das doch nicht —"

Jetzt trat dem Burschen schon der Schweiß auf die Stirn, und er begann zu schwanken. Kamerad Sz. bemerkte die Ermüdung seines Mediums und rief ihn an: „Jasiek, bist du toll? Hier den Kaiser Wilhelm nachzuahmen. Mach, daß du an deine Arbeit kommst und treib hier keine Allotria."

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!" salutierte Jasiek, und als ob nichts geschehen wäre, nahm er die Wasserkaraffe, um frisches Wasser zu besorgen und ging, ein Liedchen vor sich hinsummend, aus dem Saal. Unserer Gesellschaft bemächtigte sich eine eigenartige Stimmung. Hörten wir doch eben, wie durch den Mund eines Halbanalphabeten Kaiser Wilhelm zu uns sprach, uns schmerzliche historische und brutale heutige Wahrheiten ins Gesicht schleudernd. Kamerad Sz. saß in einem Korbsessel, melancholisch vor sich hinlächelnd. Er sah uns mit treuherzigem Blick an, und in seinen schwarzen Augen lag die Frage: „Nun, wie gefiel euch das?" Uns von dem Druck des eben Erlebten freimachend, bestürmten wir ihn mit neugierigen Fragen: „Wie machst du das? Erkläre uns, woher dieser einfache Junge zu dieser Sprache kam, die weit über sein geistiges Niveau geht!"

„Ich weiß nicht, wie und woher das bei mir kommt, ich tat nur, was ihr alle saht: ich befahl dem Burschen Kaiser Wilhelm zu sein, und ihr saht: er war es. Den Inhalt der Rede habe ich ihm nicht suggeriert, das ist anscheinend das Prudukt seiner zweiten geheimnisvollen Seele, die unter dem Einfluß der Hynose lebt, wenn die erste unter dem gleichen Einfluß eingeschläfert ist." Interessiert und angeregt verlangten wir von unserem Hypnotiseur weitere Experimente, wozu er sich auch einverstanden erklärte, da sich gerade Gelegenheit dazu bot. In den Saal traten eben der Feldgeistliche und ein junger Ulan, in angeregter Unterhaltung vertieft. Kamerad Sz. flüsterte uns zu, wir sollten das „verliebte Pärchen" beobachten. „Der Geistliche ist ein junges Mädchen, das im Park auf einer Bank sitzt, der Ulan ist ein Verehrer, der sich um die Gunst der Schönen bemüht."

Der Geistliche und der Ulan gingen an uns vorüber, ohne uns zu beachten und setzten sich auf das Glanzledersofa. Die Mienen des Geistlichen nahmen den Ausdruck eines kokettierenden jungen Mädchens an, während der Ulan immer näher an das Ziel seiner Wünsche heranrückte und seiner Auserwählten süße Worte ins Ohr flüsterte. Wir erstickten fast vor Lachen über die Grimasse, zu denen sich das häßliche männliche Gesicht des Geistlichen verzog, in dem Bemühen, die schämige Miene eines heiratslustigen jungen Mädchens nachzuahmen. „Ich liebe Sie", hörten wir die geflüsterten Worte des Ulanen. — „Und ich sage Ihnen, Sie haben für einen Ulanen sehr schlechte Manieren", fiel die schmerzlich klagende Entgegnung der jungen Maid ein, die von ihrem angriffslustigen Verehrer abrückte. Die Szene wurde in diesem Augenblick unterbrochen, und beide Medien nahmen — als sei nichts vorgefallen — ihre frühere Unterhaltung wieder auf, wie sich nachher herausstellte, über die Herstellung von Ostweinen.

Noch viele Experimente führte Kamerad Sz. vor. Zum Beispiel, wie jemand, dem man zärtlich die Hand streichelte, sich vor Schmerzen wand, weil ihn die Berührung brannte. Ein anderer wieder flüsterte entzückt, wie angenehm ihm das Streicheln wäre, während man in Wirklichkeit eine brennende Zigarette an seine Hand hielt. Aus der ganzen Reihe weiterer Experimente will ich nur noch die bemerkenswertesten anführen.

Kommandant des „Narrenhauses" war ein alter österreichischer Major A. Beim jedesmaligen Strafrapport gab es immer eine lange Reihe von Delinquenten, die verschiedener kleiner und kleinster disziplinarischer Vergehen beschuldigt waren. Niemals geschah es, daß jemand, der bei diesem Rapport erscheinen mußte, mit heiler Haut davon gekommen wäre. Drei Tage Stubenarrest war die niedrigste Strafe. Eines Tages stand wieder eine lange Reihe von „Verbrechern" zum Rapport. Der Herr Major war in fürchterlicher Stimmung. Es war vorauszusehen, daß diesmal die Strafen besonders fühlbar ausfallen würden. Der Feldwebel vom Dienst, Franersberg, stand vor der schnurgerade ausgerichteten Front der „Verbrecher", Notizbuch und Bleistift in der zitternden Hand, nervös das Erscheinen des Majors erwartend.

Wir standen mit Oberleutnant Sz. an der gegenüberliegenden Seite des Kasernenhofes, um, wie schon so oft, den Rapport zu beobachten. Die Tür der Kanzlei flog auf, und mit schnellen nervösen Bewegungen schritt Major A. auf die wie eine Schnur ausgerichtete Linie der zum Rapport Befohlenen zu.

„Die Ärmsten!" flüsterte Kamerad Sz. „Aber paß nur auf, er bestraft heute nicht einen. Dieser hundsgemeine Satan soll heute seine Wut nicht an den armen Legionären auslassen." Ich beobachtete die Augen meines Kameraden. Ihr Ausdruck war ruhig wie immer, und der Blick verriet keine besondere Konzentration. —

Nach dem einleitenden Zeremoniell begann der eigentliche Rapport. Und da geschah das Wunder. Der Major, ungewöhnlich ruhig, hörte freundlich lächelnd die Entschuldigungen jedes Einzelnen an und erteilte in väterlich warmem Ton die entsprechenden Ermahnungen. Er schritt so die ganze Front ab, bei jedem der Soldaten ein paar Sekunden verweilend und verließ dann nach freundlichem Gruß den Kasernenhof. Nicht Einen von den 25 Soldaten traf die „strafende Gerechtigkeit". Dieser für Kamienſk ganz ungewöhnliche Rapport war natürlich eine Sensation.

Eines Abends, wir saßen in großer Korona auf der Veranda unseres Kasinos, erschien ein stiller, bescheidener junger Mensch; er war noch als Gemeiner — direkt vom Gymnasium zu den Legionären gekommen. Unser Hypnotiseur erklärte ihm, er wäre Mickiewicz und bat im Namen unser Aller, er möge uns die Gnade erweisen und eine Improvisation über eine „Reiterattacke" vortragen.

Der Legionär besann sich ein Weilchen, nahm die Pose des großen Dichters an und begann langsam, jedes Wort betonend, aus dem Stegreif zu deklamieren. Ein Wort reihte sich an das andere, ein schönes Ganzes dichterischer Poesie bildend und uns Hörern die Vision der Reiterattacke bei Somosierra plastisch vor Augen stellend.

Noch einen Sommerabend — den Abschluß eines Tages voll trauriger Ereignisse — will ich hier festhalten. Wir erhielten die Nachricht, daß unser vergötterter Kommandant Józef Piłsudski von den Deutschen verhaftet worden und nach Deutschland transportiert wäre. Wie immer versammelten wir uns auf unserer Veranda, aber statt angeregter fröhlicher Unterhaltung herrschte gedrücktes Schweigen, alle saßen versunken in trauriges Grübeln. Unter uns weilte ein Fähnrich von der II. Brigade, der — durch rechtsgerichtete Elemente beeinflußt — haßerfüllt gegen Józef Piłsudski eingestellt war.

Gerade diesem Fähnrich befahl unser Hypnotiseur Józef Piłsudski zu sein und seine Abschiedsrede an seine Soldaten zu halten.

Das fahle Licht des Mondes beleuchtete gespensterhaft die Veranda, auf der wir voller Erwartung im Halbkreis um das Medium herumstanden. In die Stille tönte der allnächtliche Gesang des Uhus aus dem Wäldchen. Nur manchmal ganz leise ein behutsames, verschlafenes Flügelschlagen eines durch das höhnische „Uhu, Uhu", im Traum beunruhigten Vögelchens. Diese ganze geheimnisvolle Naturstimmung paßte so ganz zu unserer Gemütsverfassung und zu der nicht alltäglichen Situation.

Der Fähnrich stand vor uns, leicht breitbeinig, die Hände auf dem Rücken — die typische Haltung unseres Kommandanten — und begann zu sprechen. Schauer überrannen uns. Diese Baßstimme mit leichten Kehllauten war der Stimme Piłsudskis so täuschend ähnlich, daß wir das Gefühl hatten unser Kommandant spräche tatsächlich zu uns.

Der Inhalt der Rede bleibt mir unvergeßlich:

Hinter allen Dingen
klingt eine Glocke fein.
Die sie hören, müssen noch Kinder
oder Toren sein

Oder Weise? — — Wissen?
Was wissen wir von der Welt!
Hörst du, wie die Glocke
hinter den Dingen schellt?

Hermann Claudius

Aus: „Daß dein Herz fest sei"
Neue Gedichte im Verlag Albert Langen (Georg Müller) München.

„Meine lieben Jungen! Es ist ein trauriger Wendepunkt in meinem Leben, da ich nun von euch Abschied nehmen muß. Mir wie auch euch ist es unmöglich, vorauszusehen, wie sich in der Zukunft unser Los gestalten wird. Viele von euch gingen schon den Weg hinter die feindlichen Drahtverhaue, — in die Gefangenenlager — dasgleiche Los ist auch jetzt mir beschieden. In den Reihen der Legionäre bleiben nur noch wenige von euch. Wir wissen nicht, welche Zukunft uns das Kriegsglück bereitet. Wenn ich auch heute von euch scheiden muß, so gibt es doch Eines, das ich nicht bedauere, und das mich stolz macht. Als ich in den Kampf zog, sah ich riesige Armeen mächtiger Staaten auf den Schlachtfeldern, Armeen ausgerüstet mit den neuesten Mordinstrumenten, die nur menschliches Genie erfinden konnte. Ich bewunderte damals die Macht, die mit einem Schlage aus freien Bürgern Millionenheere schafft, die dem Befehl Einzelner Gehorsam leisten, die ausziehen Andere, ihre angeblichen Feinde zu morden und selbst auf den Tod aus deren Hand vorbereitet sind. Eben diese große Macht — das ist der Staat, seine Regierung, seine Rechte — gegenüber einer solchen Macht wäre jeder Widerstand des Einzelnen eine lächerliche Spielerei.

„Ich euer Führer bin nicht der Vertreter der Macht eines Staates, ich bin auch nicht der Beauftragte eines staatlichen Rechtes, das euch unter meine Führung zwang. Nein — aus eigenem Antrieb lieft ihr zusammen, aus allen Teilen und aus allen Ecken Polens, zu den Brigaden, an deren Spitze ich als euer Führer stehe, um uns erst einen Staat zu erkämpfen, in welchem das Recht eine Macht sein soll, der sich jeder beugen muß. Ihr tratet in die Reihen der Legionäre nicht getrieben durch drohenden Zwang, sondern aus eigener geheimnisvoll treibender Liebe für die Idee, für die vier Generationen Ströme ihres Blutes vergossen. Ihr wart und seid ein Heer, das keinen Rückhalt in der Macht eines eigenen Staates besitzt, das aber auch nicht Söldner eines fremden Staates sein will.

Außer der Heldentaten die ihr drei Jahre hindurch auf den Schlachtfeldern vollbrachtet, habt ihr heute die Pflicht Anteil zu nehmen an der Verteidigung der Ehre unseres Volkes mit der an politischen Sophistereien krankende Gehirne leichtsinnig schlafen. Dies ist das Problem für das wir in die Gefängnisse und in die Kriegsgefangenenlager wandern." —

Hier unterbrach der Hypnotiseur den Redestrom seines Mediums, das schon Zeichen großer Ermüdung zeigte und bereits in den Knien schwankte.

Noch lange beschäftigte uns die Frage, wie konnte dieser Mensch, der der Idee der I. Brigade und ihres Führers feindlich entgegenstand, diese Rede halten, die ganz das Gegenteil seines nüchternen Denkens und Empfindens darstellte. Wieder ein elementares Beispiel der Zwiespältigkeit der menschlichen Seele. Diese miterlebten hypnotischen Experimente und die Art ihrer Ausführung stehen ganz im Gegensatz zu den Vermutungen der europäischen Presse über geheimnisvolle neue Methoden der Willensbeeinflussung bei den Moskauer Prozessen, daß ich annehme, sie dürften manchen Leser interessieren.

Kamerad Sz. suggerierte seinen Medien niemals den Inhalt der Reden, die sie in Trance hielten. Er befahl ihnen einfach Kaiser Wilhelm, Mickiewicz und Józef Piłsudski zu sein; das „Wie" — war ihre Sache und sie entledigten sich der ihnen gestellten Aufgaben und Rollen erstklassig.

Kamerad Sz. wunderte sich nur, daß wir mit so großem Interesse und Staunen seine Experimente verfolgten, während sie im Fernen Osten des weiten Russischen Reiches eine alltägliche Kurzweil in den Häusern der Intelligenz darstellen. Außer mit Hypnotismus, beschäftigt man sich dort noch stark mit Telepathie, spiritistischen Sitzungen, Hellseherei, Wahrsagerei, Chiromantie und anderen übersinnlichen Künsten.

Während der Durchschnittseuropäer in einer realen Atmosphäre, in mathematischer Logik und strengem Wissen aufwächst, mußte der Mensch des Ostens — in kleinen Gruppen über riesige Flächen verstreut lebend, alle Wohltaten der Kultur entbehrend — sich in seiner Einsamkeit, — ob als freier Mensch, oder in den Gefängnissen — verinnerlichen.

So entwickelte sich durch Generationen hindurch bei Vielen — sich selbst unbewußt — der sechste Sinn. Die Kraft des Übersinnlichen, der Hellseherei, die Fähigkeit Anderen ihren Willen aufzuzwingen. Hier entstand in der Psyche des Menschen des Ostens eine dem Westeuropäer unverständliche Mischung von Fatalismus, hündischer Ergebenheit, Selbstkasteiung, — aber auch bei Einzelnen schöpferische oder vernichtende Kräfte von wahnsinnigen Ausmaßen und staunenswertem Willen. Die europäische Kultur gibt dieser Seele des Ostens nur den Lack der Zivilisation, ohne ihre geheimnisvolle mystische Tiefe zu berühren.

Ich weiß nicht wo sich jetzt unser Kamerad Sz. aufhält, glaube aber, daß er in jedem Gerichtssaal ohne besondere Hilfsmittel die gleichen Erfolge erzielen könnte wie das Gericht und der Prokurator in den Moskauer Prozessen.

Daposta 1937.

Danziger Briefmarken-Ausstellung.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Am Sonntag vormittag wurde durch Landespostdirektor Alfred Flohr vor geladenen Gästen im Danziger Hof die „Daposta" eröffnet.

In einem der „Daposta" gewidmeten Geleitwort weist Protektor Alfred Flohr darauf hin, daß bisher zwei Briefmarken-Ausstellungen in der Freien Stadt stattgefunden hätten: die Internationale Briefmarken-Ausstellung 1929 und die Internationale Luftpostausstellung 1932. Diesen schließt sich nun die „Daposta" an, die vornehmlich die Aufgabe habe, die Entwicklung der Danziger Postwertzeichen darzustellen.

Als Danziger Erstausgaben erschienen Freimarken des Deutschen Reiches mit dem Überdruck „Danzig" in verschiedenen Werten und Ausführungen. Die ersten eigenen Danziger Freimarken waren die Koggenmarken 1921. Bald darauf kamen die Danziger Luftpostmarken heraus. Die folgenden Wertzeichen zeigten das kleine und große Danziger Wappen in verschiedenen Ausführungen. In der Zeit der Geldentwertung lautete das höchste verausgabte Postwertzeichen auf 500 Millionen. Bei der Einführung der eigenen Währung wurden die sogenannten Guldenpreisserien geschaffen, der bald die endgültige Wappenausgabe folgte, die in Werten von 1 Gulden aufwärts Danziger Bauwerke und Landschaften zeigt. Diese Ausgabe ist noch heute im Verkehr, wenn auch neue Werte und Farbenänderungen herauskamen. Das Wappenmotiv soll auch beibehalten werden und nur bei Sonderausgaben sollen Danziger Gebäude und Landschaften gezeigt werden, wie bei den Wohlfahrtsmarken für das WHW, während die neuen Luftschutz-Werbemarken eine Gesamtansicht Danzigs zeigen. Die neuen Daposta-Marken tragen das Bild der Marienkirche.

Im Preisrichterkollegium sitzen Prof. Heincke-Königsberg, Walter A. Opitz-Netzschkau i. W. und W. von Rachmanow-Warschau.

Die Ausstellung dauert nur vom 6.—8. Juni. Der Verkauf der Daposta beginnt am Sonntag um 12 Uhr. Der Vorsitzende der Daposta, Waldemar Nuberg, erklärt, die Daposta-Blocks seien in kurzer Zeit wohl die beliebtesten der Welt geworden. Nur ein Teil der Vorbestellungen konnte angenommen werden, da ja auch die Schalter des Ausstellungspostamtes bei der kleinen Auflage beliefert werden müßten.

Unter den Ausstellern befinden sich auch solche aus **Pommerellen** und dem übrigen **Polen.** Ingenieur Gustav Handmerger-Gdingen zeigt sämtliche Briefmarken und Abstempelungen aus der Zeit der „deutschen Besetzung in Polen". J. Czerwinski-Graudenz zeigt eine Lettland-Sammlung mit Fehldrucken und Abarten von 1918—1936 und außerdem eine Polen-Sammlung, W. von Rachmanow-Warschau die Postwertzeichen und Entwertungsstempel von Polen 1858/64, Fr. Zwick-Neutomischel eine Spezialsammlung von 2000 Marken der Stadtpost Warschau 1915—1918, die Polnische Post- und Telegraphen-Bezirksdirektion in Danzig die Postwertzeichen und Postkarten des Port Gdańsk, Nikolaus Moritz-Gdingen eine Spezialsammlung „Schweiz", K. Nikolski-Warschau sämtliche Olympia- und sonstige Sport-Wertzeichen.

Im übrigen wird die Ausstellung aufgeteilt in folgende Abteilungen: Danzig, Deutschland mit den alten deutschen Staaten, Abstimmungs-, besetzte Gebiete und Kolonien, Europa, Übersee, Flugpostmarken, Sammlungen Jugendlicher bis zum 18. Lebensjahre, Ganzsachen, Privatpost- und Telegraphenmarken, Postalische Stempel, Neudrucke, Probedrucke, Essays, Fälschungen, Literatur.

Die Landespostdirektion Danzig stellt Original-Entwürfe Danziger Postwertzeichen und den Werdegang der 55 Pfennig-Freimarke aus. Viele Danziger Spezialsammlungen sind zu sehen. Dr. Alfred Borst-Königsberg sammelt unter dem Gesichtspunkt, daß die Briefmarke die Deutsche Geschichte von der Mitte des 19. Jahrhunderts widerspiegelt. Eigene Sammlungen beschränken sich auf das Dritte Reich und so wird es für die Sammler in Danzig viel Interessantes zu sehen geben.

Wirtschaftliche Rundschau.

Nationalisierungs- und Sparpolitik im Einzelhandel.

Wichtige Grundsätze, die der Detailkaufmann beachten muß. — Warentransport und Warenlagerung — zwei bedeutsame Erfolgsfaktoren.

Wir haben uns letztens an dieser Stelle über die Not des Handels ausgelassen und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß trotz der konjunkturellen Besserung die strukturellen Mängel und die schweren Belastungen der Kaufmannschaft fortbestehen; an Hand eines ebenso umfangreichen wie beweiskräftigen Zahlenmaterials haben wir dargetan, daß sie von der Handelspolitik der Regierung als Stiefkind auf steuer- und kreditpolitischem Gebiet angesehen wird. Da nun, wenigstens für absehbare Zeit, wohl kaum mit einer Änderung der Haltung der maßgebenden Stellen in dieser Hinsicht zu rechnen ist, vielmehr mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden muß, daß der Handel nach wie vor seinem Schicksal überlassen bleibt, muß er von sich aus die größten Kraftanstrengungen machen, um die **Grundlagen seines Daseins zu festigen** und sich zu einer besseren Zukunft durchzuringen. In erster Linie wird die Kaufmannschaft darauf bedacht sein müssen, einen tüchtigen Nachwuchs heranzuziehen, den man heute nicht mehr nach der früheren Schablone der Handelsschulen ausbilden kann; man muß vielmehr mit der alten, guten Tradition, die jeden zum Kaufmann stempelte, der Maschinenschreiben, etwas Mathematik und Handelskunde beherrschte, gründlich aufräumen und den vielfach ganz neuen Wissenszweigen und komplizierten Verhältnissen, wie sie in der Nachkriegszeit entstanden sind, Rechnung tragen; die richtige Vorbereitung der Jugend für ihren schweren kommerziellen Beruf muß heute die Hauptsorge der älteren kaufmännischen Generation bilden.

Ein zweites, überaus wichtiges Moment, welches zur Stärkung des Handels führen könnte, ist die Anwendung einer bisher vielfach noch stark bagatellisierten strengen Spar- und Nationalisierungspraxis im Betrieb. Vorsichtige und zielsichere Generaldispositionen für das ganze Geschäft dürfen wir wohl als selbstverständliche und allererste Voraussetzung für jede kaufmännische Existenz ansehen. Aber neben der grundsätzlichen Seite der ganzen Leitung des Geschäfts darf man die Summe der vielen kleinen Vorteile nicht aus dem Auge lassen, die, wie die Erfahrung lehrt, für das Einzelhandelsgeschäft von jeher einer der ersten Faktoren des Erfolges gewesen ist. Leider haben sich in den Nachkriegsjahren gewisse Vernachlässigungen in der Beachtung einiger wichtiger, die Rentabilität sichernden Regeln eingeschlichen, die zunächst dadurch zu erklären sind, daß eine Reihe von Wertverschiebungen stattgefunden haben und daß außerdem als unangenehmer Nachlaß der Jahre der Währungsunsicherheit eine Unterschätzung der Werte kleiner Gegenstände und kleiner Leistungen eingetreten ist. Aber der schwere Kampf des Einzelhandels gegen die noch immer nicht beseitigten Auswirkungen der jahrelangen Krise und gegen die gemeinsame Front von Großwarenhäusern, Abzahlungsgeschäften, Schleuderunternehmungen usw. erfordert die Rückkehr zu den lange erprobten Sparmethoden.

Wir denken da zuerst an den Warentransport des Einzelhandels, der wiederholte Klagen aus allen Kreisen laut werden läßt, und zwar sowohl den Transport zum Händler vom Lieferanten, als auch die Beförderung zum Kunden vom Einzelhändler aus. Bei der Hereinnahme der verschiedenen Warenposten hat der Einzelhändler im allgemeinen Anspruch auf die Vorteile der freien Hauslieferung. Wo von dieser Selbstverständlichkeit Ausnahmen gemacht werden sollen, muß sich der Händler entschieden wehren. Die Lieferung bloß frei Station des Wohnortes des Einzelhändlers genügt meistenteils nicht zur Auskalkulierung der niedrigsten Preise, wie sie heute unbedingt notwendig sind, um dem Einzelhandel eine Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem schleudernden Warenhaus zu geben. Außerdem kann der Großhandel die Transportkosten von der Station zum Geschäftsladen auf die Gesamthöhe viel leichter umlegen, als der Einzelhändler, besonders bei solchen Waren, deren Preise von der Fabrik vorgeschrieben werden. Die Lieferung frei Haus muß daher eine Selbstverständlichkeit für den Einzelhandel bleiben, auch wenn der Hersteller der Ware keine Filiale in der betreffenden Stadt besitzt.

Sehr bedenklich muß sich das bei vielen Einzelhändlern herrschende System der Lieferung der Ware an den Kunden durch Geschäftsboten auswirken. Die Sorge um die Erhaltung der Stammkundschaft hat dazu geführt, daß einfach jeder kleine Warenposten frei Haus durch Boten zugestellt wird. Es ist selten, daß man in einem Detailgeschäft die Aufschrift findet, daß nur Warenposten frei Haus geliefert werden, deren Wert über eine gewisse Summe hinausgeht. Es ist natürlich nicht angängig, daß der Einzelhändler sich mehrere Boten für die kleinen und kleinsten Aufträge seiner Kundschaft hält, obwohl man ganz allgemein großes Erstaunen antreffen kann, wenn ein halbes Pfund Kaffee oder eine Flasche Weinbrand nicht der „gnädigen Frau" hinterher getragen werden können. Man darf auch auf der anderen Seite die Lehrlinge und das jüngste Ladenpersonal nicht dauernd mit Botengängen unterwegs haben, weil das erstens einmal die Geschäftsdisziplin im jungen Angestellten untergräbt (Umhertreiben auf der Straße, Schwänzen des Dienstes usw.) und weil andererseits auch eine geordnete Fortführung des Ladenbetriebes bei starkem Andrang nicht möglich ist. Wohin würde es führen, wenn z. B. ein größeres Kolonialwarengeschäft am Tage 150 verschiedene Verkäufe tätigt und davon 80 Bestellungen per Boten nachgetragen werden müßten? Das ist eine Unsitte, die allmählich für den Einzelhandel schwere wirtschaftliche Nachteile mit sich bringen kann, ganz abgesehen davon, daß durch Verwechselung der Warenpartien, durch falsche Mengenzubereitung nach Abgang des Kunden, durch unangebrachtes Verhalten der Boten gegenüber dem Kunden oder dessen Hauspersonal usw., eine ganze Reihe von Unzuträglichkeiten entstehen kann. Die Lieferung des Einzelhandels frei Haus zu Händen des Einzelkunden muß eine unbedingte Ausnahme bleiben, von der man wohl einmal bei besonderen Anlässen, den großen Fasten, Neujahr, am Tage von Familienfestlichkeiten der Kunden usw., Ausnahmen machen kann.

Zwischen **Warentransport** zum Geschäft und Lieferung der Ware an den Einzelkunden liegt nun die Lagerung der Waren im Ladengeschäft selbst. Auch hier greift eine ganze Reihe von kleineren Faktoren ineinander, um den Verkaufserfolg zu veranlassen. Zunächst müssen wir die Tatsache ins Auge fassen, daß der Kunde am ehesten diejenige Ware kauft, die er sieht. Damit ist aber schon die Tatsache gegeben, daß die Überladung des Geschäftsraums mit Plakaten und Reklamebildern eine Unsitte ist, zumal dann, wenn man die Mehrzahl der dort genannten Waren vielleicht gar nicht mehr oder noch nicht führt. Die Ausstellung der Ware selbst soll immer derart erfolgen, daß sie sich harmonisch in den Aufbau der Warenpartien einfügt. Es darf für den Einzelhandel keine Herausstellung gewisser Warengruppen in auffallender Form geben, denn sehr viel Kunden erhalten dadurch die Meinung, daß gerade diese Ware losgeschlagen werden soll. Um mit einem im Handel sehr oft anzuwendenden Dichterwort zu sprechen: Man merkt die Absicht und wird verstimmt.

Die **Überladung des Ladens** ist ebenfalls in der Regel der Fälle nicht zu empfehlen; wo es sich aber um Gelegenheits- und Saisongeschäfte handelt, da muß man alle Artikel vor das Auge des Kunden bringen. Wir kommen da auf eine Sitte des Vorkriegsgeschäftsganges zurück, da der Einzelhandel der verschiedenen Branchen kleine Warenausstellungen in seinem Geschäft veranstaltete, etwa kurz vor Weihnachten in den Schokoladen-, Tabak- und Schmuckwarengeschäften, zum Fasching in den Papier-, Buntstoffe- und Galanteriewarengeschäften und eine ganze Reihe anderer Kaufhäuser bei anderen Gelegenheiten. Diese Ladenausstellungen hatten stets einen großen Erfolg. In der Nachkriegsperiode zeigt der Einzelhandel für diese Form der Ladenanpreisung wenig Interesse; trotzdem sollte aber diese Erinnerung vielleicht hier und dort wertvolle Fingerzeige geben.

Neben dem Anreiz zum Kauf durch die Ware selbst in der Form ihrer Lagerung muß noch die Erhaltung der Qualität im Ladengeschäft sorgsamst gepflegt werden. Nur die strenge Trennung der einzelnen Warengattungen vermag diese Forderung gründlichst zu erfüllen. Die gegenseitige Beeinflussung durch Formveränderung, Geruchs- und Geschmacksbenachteiligung bringt dem Händler unmittelbar finanzielle Einbußen; denn niemals ist der Schaden größer, als wenn die Ware im Preise heruntergesetzt werden müssen, um sie überhaupt noch loswerden zu können.

Die Erhaltung eines wirtschaftlich gerechtfertigten Preisniveaus ist von größter Bedeutung für den Fortbestand eines jeden Geschäfts. Gewiß erweisen sich bisweilen auch Verbilligungen als zweckmäßig, ja oft sogar als notwendig; in diesem Fall aber muß auch eine dem Kunden einleuchtende Begründung für die Ermäßigung vorhanden sein. Der Einzelhändler muß sich darüber klar werden, daß der Kunde bei einer Preisherabsetzung im Warenhaus annimmt, es sei der Geschäftsleitung gelungen, sehr billige große Partien einzukaufen. Wird aber ein allgemeiner Preissturz beim Einzelhandel beobachtet, so tauchen sofort die Vermutungen auf, als stehe der Konkurs eines solchen Unternehmens vor der Tür oder die im Preise herabgesetzten Waren seien schlecht geworden, aus der Mode gekommen usw. Diese Auffassung von einer Preisherabsetzung ist sehr nachteilig, sie ist aber leider eine Tatsache, von der man sich durch Fragen unter den Kunden immer wieder überzeugen kann. Derjenige Händler irrt, der da meint, daß ständige Preisherabsetzungen einen größeren Kundenkreis brächten; hier erweist sich deutlichst der Charakterunterschied zwischen Warenhaus und dem Ladengeschäft des Einzelhandels. Im letzteren erwartet der Kunde immer noch unbedingt reine Qualitätswaren, und solche kann man auch nach Ansicht des Kunden nicht ohne weiteres verbilligen. Deshalb ist die Werterhaltung der auf Lager befindlichen Waren eine Angelegenheit von größter Bedeutung.

Steigende Produktion der elektrotechnischen Industrie in Polen.

Wie den Angaben des Polnischen Statistischen Hauptamtes zu entnehmen ist, ist die Produktion der polnischen elektrotechnischen Industrie im ersten Quartal d. J. im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres beachtlich gestiegen. Es wurden erzeugt (Menge in To.): Elektrische Maschinen 293 (erstes Quartal 1936 215). Umformer 10 (7,7), Transformatoren 212 (129), Akkumulatoren 347 (342), Verteiler 35 (45), Ölschalter 83 (12), Sicherungen und Installationsmaterial 223 (178), Stromzähler 41 (44), Isolationsröhren 255 (247), elektrische Hausgeräte 84 (33), Telephonapprate 16 (19), Ersatzteile 15 (24), Leitungsdrähte 1059 (797), isolierte Leitungsdrähte 699 (440), Bleikabel 1358 (770). Ferner wurden erzeugt 56 000 Beleuchtungskörper (52 000), 3 161 000 Glühlampen (3 584 000) und 1 290 000 Zwergglühlampen.

Die Rundfunkgeräteerzeugung war ebenfalls bedeutend größer. Es wurden erzeugt 16 000 Detektorgeräte (12 000), 46 000 Lampengeräte (31 000), 251 000 Kondensatoren (127 000) und 26 000 Transformatoren (26 000). Der Absatz der Erzeugnisse der elektrotechnischen und der Rundfunkindustrie war im Berichtsquartal ebenfalls bedeutend größer als im ersten Quartal des vorigen Jahres.

Abschlüsse Danziger Aktiengesellschaften.

Die **Kaffee Hag A.-G.** in Danzig schließt bei einem Aktienkapital von 300 000 Gulden ab mit einem Rohgewinn von 294 345,68 Gulden, dem aber 314 477,24 Gulden Handlungsunkosten gegenüberstehen, so daß die Gewinn- und Verlustrechnung einen **Verlust** von 20 131,56 Gulden ausweist. — Die **Ofen- und Tonwerke** A.-G., Danzig, schließen bei 25 000 Gulden Kapital ab mit einem Gewinn von 688,21 Gulden. — Die A.-G. **„Baltische Handelsgesellschaft"** hat die Firma geändert in **„Baltische Speditionsgesellschaft"**. Gegenstand des Unternehmens ist nun der **Holzhandel**, insbesondere im Verkehr mit den Baltischen Ländern, der Betrieb der Holzindustrie, sowie ferner auch des Transport- und Speditionsgeschäfts. — Die Firma **Walter Kurella, Holzgroßhandlung**, in **Praust** ist erloschen. — Die Danziger **Hotelverwaltungs-A.-G.** (Aktienkapital 100 000 Gulden), schließt mit 41 752.— Gulden Verlust ab, die Grand-Hotel **„Reichshof"-A.-G.** (Aktienkapital 100 000 Gulden) ebenfalls mit 29 436,— Gulden Verlust.

Dürre in Französisch-Nordafrika.

Aus Rabat in Marokko meldet „United Preß":

Senator Theodore Steeg, der frühere Gouverneur von Französisch-Marokko, der im Auftrag der Französischen Regierung nach Nordafrika reiste, um die durch die außergewöhnliche Dürre entstandene kritische Lage zu untersuchen, ist jetzt von seiner ersten Fahrt durch die Sahara nach Rabat zurückgekehrt. Sein Bericht bestätigt die Meldungen über die **trostlose Lage in den Dürregebieten.**

Eineinhalb Millionen Eingeborene sind von einer Hungersnot bedroht, falls die Regierung bis zur nächsten Ernte im Januar nicht genügend Lebensmittel in die von der Trockenheit heimgesuchten Distrikte liefert. Senator Steeg sah auf seiner Reise durch die Sahara schon jetzt Tausende von hungernden Eingeborenen, von denen bereits viele so schwach waren, daß sie sich kaum noch fortschleppen konnten.

Die meisten Oasen in der Wüste sind völlig ausgetrocknet, darunter viele, die seit mehr als einem Jahrhundert nicht ausgetrocknet gewesen sind.

Von Rabat wird sich Senator Steeg nach Algerien begeben, wo die Lage für die Eingeborenen fast ebenso bedrohlich ist wie in der Sahara.

Briefkasten der Redaktion.

Gustav T. in G. 1. Die Stempelgebühr für einen Schuldschein beträgt ½ Prozent der Schuldsumme, die Gebühr für eine Zession 1 Prozent. Sie können die Entwertung der Stempelmarken selbst vornehmen, indem Sie die Stempelmarken mit den Anfangs- und Endworten des Schuldscheins überschreiben. 2. Wer zur Verstempelung verpflichtet ist, das müssen Schuldner und Gläubiger unter sich abmachen; in der Regel übernimmt der Schuldner die Kosten. Wenn nichts anderes vereinbart ist, haben beide Parteien die Kosten zu tragen. Nachträglich können Sie den Schuldner zur Übernahme der Kosten nicht zwingen. Dem Staatsschatz gegenüber sind auch beide Parteien solidarisch haftbar.

Nr. 100. Alter Abonnent. Sie müssen für die Zwecke, die Sie verfolgen, das Nachlaßgericht in Anspruch nehmen. Das Nachlaßgericht kann eine öffentliche Aufforderung an diejenigen Personen erlassen, die Erbansprüche auf den Nachlaß des Verstorbenen zu haben glauben. Das Gericht bestimmt die Art der Bekanntmachung und die Dauer der Anmeldefrist, und zwar auf Grund der Vorschriften über das Aufgebotsverfahren. Melden sich innerhalb der Ausschlußfrist nicht die Verschollenen, dann ist der Weg frei für die hier wohnhaften Erben.

Netzegau. Dienstwohnungen, d. h. Wohnungen, die die Gesamtheit oder einen Teil der Entlohnung bilden, unterliegen nicht dem Mieterschutzgesetz. Dem Gesetz unterliegen nur Mieter, und Mieter war der Betreffende nicht. Folglich kann der Gekündigte keinen Anspruch erheben auf weitere Beibehaltung der Wohnung, auch wenn er mittellos ist. Eventuell muß die Gemeinde, in der der Betreffende wohnt, für seine Unterkunft sorgen. Für den Umzug ist der bisherige Arbeitgeber nicht haftbar.

H. S. Sie können Herabsetzung des Preises oder Rückgängigmachung des Kaufs fordern. (Art. 306, § 2, und Art. 325, § 1, des Kodeks zobowiązań). Die Geltendmachung der Ansprüche an den Verkäufer ist zwar an gewisse Fristen gebunden, aber da der Verkäufer Ihnen den Mangel arglistig verschwiegen hat, so sind Sie an keine Fristen für die Geltendmachung gebunden. (Art. 324, § 3, Kodeks zobowiązań). Wenn Sie vom Vertrag zurücktreten, so muß der Verkäufer Ihnen den empfangenen Preis mit den gesetzlichen Zinsen erstatten. (Art. 328 a. a. O.). Welche Regelung Ihnen besser zusagt, darüber müssen Sie natürlich selbst entscheiden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 7. Juni auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 5. Juni. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,502—2,508, London 12,345—12,375, Holland 137,61—137,89, Norwegen 62,04 bis 62,16, Schweden 63,65—63,77, Belgien 42,13—42,21, Italien 13,09 bis 13,11 Frankreich 11,16—11,18, Schweiz 57,07—57,19, Prag 8,701 bis 8,719, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,10—47,20, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,26 Zł., dto. kanadische 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,92 Zł., 100 Schweizer Frank 120,00 Zł., 100 französische Frank 23,42 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 126,50 Zł., in Silber 134,00 Zł., in Gold fest 212,30 Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,60 Zł., 100 österreich. Schillinge 97,60 Zł., holländischer Gulden 289,30 Zł., belgisch Belgas 88,70 Zł., ital. Lire 22,60 Zł.

Produktenmarkt.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 5. Juni. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I hard Atlantis p. Juni 5,29 Doll., Manitoba I (Schiff) —, per Juni 5,22 Doll., Rosafe 80 kg für 1000 kg (Schiff) —, per Juni 218/— sh.; Barusso 80 kg (Schiff) —, p. Juni —/— sh., Bahia 80 kg, —; Gerste: Plata 60-61 kg per Juni —, russ. Gerste 64-65 kg —, Gerste 64-65 kg (Schiff) —, p. Juni 158/— sh., 67-68 kg (Schiff) —, p. Juni 161/— sh.; Roggen: Plata 72-73 kg p. Juni 214/— sh.; Hafer: Plata Unclipped fac. 46-47 kg per Juni 125/— sh., Plata Clipped 51-52 kg per Juni 128/— sh., Hafer 54-55 kg per Juni —; Leinsaat: Plata per Juni 255/— sh., per Juli 255 sh.; Mais: Plata per Juni 123/6 sh., per Juli 123/6 sh., per August 123/6 sh., per September — sh.; Weizenkleie: Pollards p. Juni 130/— sh., Bran p. Juni 115/— sh.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 7. Juni. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	32 to	25.00—25.50	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 631 gr	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	25.00—25.50	Perlgerstengrütze	47.00—48.00
Standardweizen	29.25—29.50	blauer Mohn	—.—
a) Braugerste	—.—	Senf	32.00—34.00
b) Gerste 661-667 g/l.	24.00—24.25	Leinsamen	—.—
c) „ 643-669 g/l.	23.00—23.25	Peluschken	22.50—23.50
d) „ 620,5-626,5 g/l.	22.25—22.50	Wicken	25.00—26.00
Hafer	23.00—23.25	Seradella	22.50—24.50
Roggenmehl 0-82%	31.50—33.00	Felderbsen	22.00—23.00
„ 0-70% m. Sack	33.00—34.00	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
„ 0-65%	36.50—37.00	Folgererbsen	22.00—24.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		blaue Lupinen	14.25—14.75
Roggennachm. 0-95% m. Sack	28.00	gelbe Lupinen	14.25—14.75
Weizenmehl		Gelbklee, enthülst	—.—
„ Export f. Danzig	45.50—46.50	Weißklee, ger.	—.—
I 0-65%	43.00—45.00	Rotklee, unger.	—.—
II 65-70%	32.50—33.50	Rotklee 97% ger.	—.—
IIA 65-75%	30.00—31.00	Speisekartoffeln Pom.	6.50—7.00
III 70-75%	26.50—27.50	Speisekartoffeln (Netze)	5.75—6.25
Weizenschrot-		Sojaschrot	23.00—23.50
nachmehl 0-95%	28.00—29.40	Leinkuchen	22.00—22.50
Roggenkleie	17.75—18.00	Rapskuchen	18.00—18.50
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Sonnenblumenkuch.	
Weizenkleie, mittelg.	15.75—16.25	42-45%	23.00—24.00
Weizenkleie, grob	16.50—16.75	Trockenschnitzel	—.—
Gerstenkleie	17.00—17.50	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Gerstengrütze fein	35.00—36.00	Netzeheu, lose	6.75—7.25
Gerstengrütze, mittl.	35.00—36.00	Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer. Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	136 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	24 to
Weizen	366 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	10 to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Heu gepreßt	— to
a) Einheitsgerste	13 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	blaue Lupinen	28 to
c) Sammel- „	to	Mais	— to	gelbe Lupinen	22 to
Roggenmehl	116 to	Gerstenkleie	10 to	Rübsen	— to
Weizenmehl	455 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinkuchen	— to	Gemenge	— to
Futter-Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Leinsamen	— to
Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Pferdebohnen	— to
Roggenkleie	71 to	Heu	— to	Preßstroh	— to
Weizenkleie	15 to	Stroh lose	— to		

Gesamtangebot 986 to.

Bis zum 10. Juli d. J. einschließlich ist die Bromberger Getreidebörse am Sonnabend nicht tätig.